DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND

DOSB | Sport bewegt!

DOSB I Presse

Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)

Nr. 45 / 09. November 2010

Täglich aktuelle Meldungen im Internet: www.dosb.de

Impressum:
Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann l Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp
Deutscher Olympischer Sportbund l Otto-Fleck-Schneise 12 l D-60528 Frankfurt am Main l Tel. +49 (0) 69 / 67 00 236 l www.dosb.de
E-Mail presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR 3

I Qualifizieren im und durch Sport 3

PRESSE AKTUELL 4

I München 2018 reist ins Land des Lächelns 4

I München 2018: Mit Rückenwind nach China 5

I Thomas Bach beim Integrationsgipfel: „Sport spricht alle Sprachen“ 6

I Selbstbewusstsein und Selbstverteidigung gegen Gewalt an Frauen 8

I Sportminister: Spitzensport und Beruf besser vereinbaren 9

I Sportplakette des Bundespräsidenten für drei Vereine 12

I „Sterne des Sports“: Tag der Entscheidung 13

I EU: DOSB unterstützt Erklärung für den Breitensport 14

I Schwimmer Paul Biedermann „baut Brücken“ 14

I Paralympics: Gerd Schönfelder mit Welt-Preis gekrönt 15

I Schlappekicker hilft der Basis 16

I VDS-Berufs-Wettbewerbe 2010 werden ausgeschrieben 17

I Beratungs-Plattform Sportstätten-Messe in Frankfurt 19

I 5.000 Mädchen mit Migrationshintergrund für Vereinssport begeistert 20

I Bewegungsnetzwerk 50 plus: DOSB zieht positives Zwischenfazit 21

MONATSBERICHT DES EOC EU-BÜROS 22

I Konferenz der EU-Ratspräsidentschaft zur Regulierung des Glückspiels 22

I Vassiliou diskutiert über künftige EU-Sportpolitik 22

I 13. ENGSO Forum zur sozialen Integration und Bildung im Sport 23

I Vortrag: Lissabon-Vertrag und EU-Sportpolitik 24

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION 25

I Sport ist kein Allheilmittel 25

I Frage der Woche zum Thema „Eishockey“ auf www.dosb.de 26

I 1974/II: DFB lehnt Begegnungsliste ab – DSB-Präsident Kregel tritt zurück 27

I Kinder qualifiziert in Bewegung bringen 30

BÜCHER 32

I Körperkultur und Sport in der DDR – Ansichten und Einsichten 32

STELLENAUSSCHREIBUNGEN

Seminar-Information Führungs-Akademie

dsj-Bestellschein Publikationen

KOMMENTAR

I Qualifizieren im und durch Sport

Neulich beim 40. Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) in Essen wurde für den nicht mehr kandidierenden Vizepräsidenten für Qualifizierung (Hans-Georg Moldenhauer) eine neuer (Rainer Milkoreit) in das neunköpfige engere Präsidium gewählt. Moment mal: „Vizepräsident für Qualifizierung“ – dafür gibt es im DFB wirklich ein Präsidiumsmitglied? Ja, tatsächlich. Und der DFB ist bei weitem nicht der einzige Mitgliedsverband des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), der diesen Aufgabenbereich inzwischen präsidial positioniert hat.

Der Deutsche Basketball Bund beispielsweise kennt einen Vizepräsidenten für „Bildung und Sportentwicklung“. Im Deutschen Behinderten-Sportverband amtiert ein Vizepräsident „Bildung/ Lehre“. Die Aufzählung ließe sich fortsetzen und müsste auch die Landessportbünde einschließen. In aller Regel gehören mehrköpfige ehrenamtlich tätige Gremien als „Ausschuss für Ausbildung“ (Deutscher Skiverband) oder „Ausschuss für Bildung und Forschung“ (Deutscher Tischtennis-Bund) oder als „Lehrkommission“ (Deutscher Hockey-Bund) neben den hauptamtlich Tätigen im Verband dazu.

Sportverbände, die etwas auf sich halten, präsentieren sich heutzutage in der Verbandsspitze längst mit präsidialen Positionen für Bildung und Qualifizierung – ganz gleich, welcher Terminologie man sich dabei bedient. Indem sie die Prioritäten so explizit setzen, geben sie die Bedeutung des Themas für den Verband zu erkennen.

Dabei ist es gar nicht so neu. Die Wurzeln lassen sich bis in die Gründerzeit des Deutschen Sportbundes (DSB) zurückverfolgen. Manche werden sich noch an die „Lehrbriefe für Übungs- und Jugendleiter“ erinnern, die der damalige Fachausschuss für Übungsleiterfragen im sogenannten DSB-Bundesausschuss für Breitensport unter der Federführung von Jürgen Palm herausgab. Das war dieser breite grüne Ringordner im Zigarrenkistenformat mit dem verbrieften Wissensstoff für die einheitliche Ausbildung nach den Rahmen-Richtlinien des DSB.

Jetzt setzt der DOSB als Trägerverband und oberster Sachwalter des Sports in Deutschland in diesem Aufgabenbereich neue Präferenzen: Schließlich ist der organisierte Sport – wer hätte das gewusst – mit seinem in über 660 sportartspezifischen Abschlüssen gegliederten Ausbildungssystem einer der größten Bildungsanbieter des zivilgesellschaftlichen Sektors in Deutschland. Mehr als 500.000 Menschen mit DOSB-Lizenz lehren in den Vereinen und Verbänden; fast 45.000 Personen mit Lizenzerwerb kommen pro Jahr hinzu. Der Geschäftsbereich Sportentwicklung im DOSB und die für Bildung und Olympische Erziehung zuständige Vizepräsidentin fassen inzwischen alle zwei Jahre die Erträge des Qualifizierungssystems in einem Bildungsbericht des organisierten Sports zusammen: „Qualifizieren im und durch Sport“ könnte dafür glatt als eine feine feste Formel taugen.

Prof. Detlef Kuhlmann

PRESSE AKTUELL

I München 2018 reist ins Land des Lächelns

I Delegation der Bewerbergesellschaft bricht zu ihrer zweiten internationalen Präsentation nach Guangzhou auf

(DOSB PRESSE) Die Münchner Bewerbergesellschaft für die die XXIII. Olympischen Winterspiele und XII. Paralympischen Winterspiele 2018 reist zu ihrer zweiten internationalen Präsentation nach Guangzhou in China. Im Anschluss an den Auftritt vor der Generalversammlung der Asiatischen Olympischen Komitees will München 2018 bei den Asian Games die Chance nutzen, weitere wertvolle Erkenntnisse über die Ausrichtung sportlicher Großereignisse zu gewinnen.

Die Asian Games, die vom 12.-27. November 2010 in Guangzhou stattfinden, bieten der Münchner Bewerbung eine weitere Plattform, sich auf internationalem Parkett und vor zahlreichen Mitgliedern des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) zu präsentieren. Neben Katarina Witt, Kuratoriumsvorsitzende von München 2018, werden Siegfried Schneider, Leiter der Bayerischen Staatskanzlei und Bernhard Schwank, Vorsitzender der Geschäftsführung von München 2018 für die Münchner Vision der freundlichen Spiele 2018 in Deutschland werben. Die beiden IOC-Mitglieder Thomas Bach, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und Claudia Bokel werden ebenfalls in Guangzhou sein.

Mit einem von allen politischen Gremien bestätigten Bewerbungskonzept im Gepäck, einer stetig wachsenden Olympia-Begeisterung in Deutschland und der international hochgelobten Präsentation in Acapulco vor zwei Wochen hat Katarina Witt allen Grund, sich auf die zweite internationale Präsentation in China zu freuen. „Nach dem überzeugenden Start steht nun die nächste Herausforderung an. Dieses Zusammentreffen von vielen Mitgliedern der Olympischen Familie bei den Asian Games in Guangzhou eröffnet uns eine weitere Möglichkeit, sie von unserem sportlichen Konzept, der Begeisterung der Zuschauer hier zu Lande und der Gastfreundschaft in Deutschland zu überzeugen“, sagt sie.

Mit 476 Veranstaltungen in 42 Sportarten richtet Guangzhou die größten Asian Games in der Geschichte aus. Aus diesem Grund weist Bernhard Schwank darauf hin, dass es viele Gründe für die Münchner Delegation gebe, nach Asien zu reisen. „In der Tat bieten uns die Asian Games eine fantastische Plattform, München 2018 vor vielen wichtigen IOC-Entscheidungsträgern zu präsentieren“, sagt er. „Mindestens genauso wichtig ist es uns, dass wir weitere Einblicke in die Vorbereitungen, die auftretenden Herausforderungen und die Durchführung von sportlichen Großereignissen gewinnen. Schließlich ist es unser Ziel, die Winterspiele 2018 nach Deutschland zu holen. Daher nutzen wir jede Gelegenheit, von den Erfahrungen anderer zu lernen.“

Der 13. November 2010 ist der Tag der Präsentation vor der Generalversammlung der Asiatischen Olympischen Komitees. Nach den Asian Games reist die Münchner Delegation weiter nach Belgrad, wo die Europäischen Olympischen Komitees vom 26. November 2010 an anlässlich ihrer Generalversammlung tagen.

I München 2018: Mit Rückenwind nach China

I Gesellschafterversammlung und Aufsichtsratssitzung stimmen Eckdaten für das Bid Book und Umwelt- und Nachhaltigkeitskonzept zu

(DOSB PRESSE) Mit der Sicherheit, dass die Eckpunkte für das große Bewerbungsdokument stehen, reist die Delegation von München 2018 am diesem Dienstag (9. November) zu den Asien-Spielen nach Guangzhou, China. Nach den überwältigenden Mehrheiten in allen politischen Gremien bestätigten heute auch die Gesellschafterversammlung und der Aufsichtsrat das Eckdatenpapier sowie das Umwelt- und Nachhaltigkeitskonzept von München 2018. Erst vorige Woche hatte das Bundeskabinett dem Inhalt des Bewerbungsdokuments zugestimmt, wie zuvor schon Deutscher Olympischer Sportbund, Münchner Stadtrat, Gemeinderat Garmisch-Partenkirchen, Kreistag Berchtesgadener Land und Bayerisches Kabinett.

Der Vorsitzende der Gesellschafterversammlung und Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) Thomas Bach stellte heraus, dass die gemeinsame Standortbestimmung von Aufsichtsratssitzung und Gesellschafterversammlung äußerst gut ausfällt: „Durch die vielen positiven Entscheidungen auf politischer Ebene und die sehr gelungene internationale Präsentation vor 205 Nationalen Olympischen Komitees in Acapulco ist der Rückenwind nun deutlich spürbar. Das wird uns bei den anstehenden internationalen Präsentationen weiter beflügeln.“

„Mit dem finalen Beschluss des Eckdatenpapiers und des Umwelt- und Nachhaltigkeitskonzepts durch den Aufsichtsrat und die Gesellschafterversammlung können wir den kommenden Wochen nun mit Freude entgegenblicken“, sagte Bernhard Schwank, Vorsitzender der Geschäftsführung von München 2018. „Als Grundlage für das Bid Book und für die Bewertung der Evaluierungskommission gibt dieses Eckdatenpapier und das Umwelt- und Nachhaltigkeitskonzept sehr gute Antworten auf alle 17 Fragen, die die Kandidatenstädte dem Internationalen Olympischen Komitee beantworten müssen.“

Der Münchner Oberbürgermeister und stellvertretende Vorsitzende der Gesellschafterversammlung, Christian Ude, stimmt zu: „Mit den satten politischen Mehrheiten, dem starken Konzept und der äußerst erfolgreichen internationalen Präsentation in Acapulco, brauchen wir uns auf weltweitem Parkett auf keinen Fall zu verstecken.“

Die Gesellschafter stimmten im Rahmen des Eckdatenpapiers auch der Finanzierung der Olympischen und Paralympischen Winterspiele 2018 in Bayern zu. Bach betonte, dass das konservativ gerechnete Budget von München 2018 durch tiefgehende Studien und Erfahrungswerte eine schwarze Null glaubwürdig belegen. „Das weltweite Echo auf das im internationalen Vergleich sehr geringe Budget fällt äußerst positiv aus. Das nachhaltig geplante Konzept baut größtenteils auf Bestehendem auf. Investitionen werden nur dann getätigt, wenn ein Bedarf über die Spiele hinaus besteht. Damit wird es keine weißen Elefanten geben“, sagte der DOSB-Präsident.

Insgesamt sind im Eckdatenpapier 2,9 Milliarden Euro für Olympische und Paralympische Winterspiele 2018 in Bayern veranschlagt. 1,3 Milliarden Euro davon entfallen auf die Durchführung der Spiele. Diese Kosten werden durch Sponsorenverträge, Rechteverkäufe, Eintrittsgelder usw. gedeckt. Die anderen 1,6 Milliarden Euro sind Investitionen in die Infrastruktur, deren

Umsetzung teilweise seit vielen Jahren geplant ist und im Falle einer erfolgreichen Bewerbung nun verwirklicht werden.

Münchens Oberbürgermeister Ude betonte, dass sich die Kosten für die Landeshauptstadt München auf 205 Millionen Euro belaufen. „Der größte Posten sind 70 Millionen Euro, die für den Bau des Olympischen Dorfes anfallen. Die Wohnungen werden nach Olympischen und Paralympischen Winterspielen 2018 in den Wohnungsmarkt der Stadt München übergehen und stellen damit eine langfristige Investion für die Landeshaupt dar.“ Weitere 50 Millionen Euro entfallen auf den Umweltschutz. Die energetische Sanierung sämtlicher Bauten im Olympiapark sowie der Plus-Energie-Standard des Olympischen Dorfes sind zwei dieser Projekte.

Der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer fasst zusammen: „Es läuft sehr gut. Wir können uns über die große Unterstützung aus der Politik freuen und noch viel wichtiger: Ich spüre, dass wir auch die Herzen der Bevölkerung für ein gemeinsames Wintermärchen 2018 zunehmend gewinnen. Wir wollen freundliche Spiele – freundlich zu den Menschen, zu den Sportlern und zur Natur. Schließlich hat diese Bewerbung eine herausragende Bedeutung für unser Land.“

I Thomas Bach beim Integrationsgipfel: „Sport spricht alle Sprachen“

(DOSB PRESSE) Thomas Bach, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), hat beim vierten Integrationsgipfel im Bundeskanzleramt in der vorigen Woche (3. November 2010) die Integrationskraft des deutschen Sports betont.

„Der Sport bietet eine einzigartige Möglichkeit, Migrantinnen und Migranten jeden Alters zu erreichen. Sport baut Brücken und spricht alle Sprachen. Sport verbindet und schafft soziale Kontakte“, sagte Bach vor Vertretern aus Politik, Medien, Migrantenorganisationen, Arbeitgeberverbänden, Gewerkschaften und Sportverbänden, darunter Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Bach verwies auf die Erfolge des Programms „Integration durch Sport“, das seit 1989 existiert und vom Bundesministerium des Innern gefördert wird: 38.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, von denen 55 Prozent einen Migrationshintergrund haben, sind in rund 2000 integrativen Sportgruppen aktiv. Sie werden von 1200 Übungsleitern betreut, von denen etwa die Hälfte einen Migrationshintergrund haben. In fast 90 Prozent der Sportgruppen treiben Einheimische und Zuwanderer gemeinsam Sport. „500 sogenannte Stützpunktvereine beteiligen sich an dem Programm“, berichtete Bach. Sechs Integrationsbotschafterinnen und Integrationsbotschafter sind für den DOSB aktiv, um das Thema Integration in die Verbände zu tragen und die Öffentlichkeit mit ihren gelebten Erfahrungen im Sport zu sensibilisieren.

Zudem hob der DOSB-Präsident das Netzwerkprojekt „Bewegung und Gesundheit – mehr Migrantinnen in den Sport“ hervor, das vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert wird. Die einzelnen Projekte in 20 Vereinen werden vom Deutschen Ju-Jutsu-Verband, der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft, dem Deutschen Turner-Bund, dem Landessportverband Baden-Württemberg und der Sportjugend Berlin gesteuert. Über 70 Kursangebote gibt es mittlerweile. Darüber hinaus werden zahlreiche Projekte auf der Landesebene umgesetzt.

„Ob bei den Olympischen Spielen in Peking und Vancouver oder der Fußball-WM in Südafrika – der deutsche Spitzensport ist ein gutes Beispiel für gelungene Integration“, erklärte Bach. So gehörten der Olympiamannschaft des Deutschen Olympischen Sportbundes in Peking mehr als 40 Athleten an, deren Wurzeln im Ausland liegen, darunter der Mannschafts-Olympiavierte im Turnen, Eugen Spiridonov (gebürtiger Russe), und die in China geborene Badminton-Viertelfinalistin Xu Huaiwen. In Vancouver waren es ein Dutzend Athleten, darunter die Olympiadritte im Eiskunstlaufen, Aljona Savchenko. Bei der Fußball-WM in Südafrika hatten elf Spieler der 23-köpfigen deutschen Auswahl einen Migrationshintergrund. „Kaum Sprachbarrieren, allgemeingültige Regeln, Persönlichkeitsbildung und gesellschaftliche Akzeptanz – das sind nur einige Punkte, die aus einem Fremden bald einen Mitspieler machen“, so Bach.

Wie der Sport für sozial benachteiligte Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund Brücken bauen kann, zeigte Bach anhand von Beispielen auf. So kooperiert der DOSB mit der Bundesagentur für Arbeit, um insbesondere Menschen in Langzeitarbeitslosigkeit wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. „Im Sport gibt es immer mehr Projekte, die helfen, dass junge Menschen, insbesondere in sozialen Brennpunkten, über den Sport wieder Anschluss finden, indem sie Netzwerke aufbauen so wieder einen Übergang ins Berufsleben schaffen“, sagte Bach. Zudem biete der Sport einen anderen Zugang zur Sprache. „Wer am Sport teilhaben will, muss sich verständigen können, um mit anderen zusammen Erfolg haben zu können.“

Die Erfolge dürften aber nicht darüber hinweg täuschen, dass noch viel Arbeit vor dem Sport liege, fuhr Bach fort. Migrantinnen und Migranten seien – gemessen am Bevölkerungsanteil – in den rund 91.000 Sportvereinen nach wie vor unterrepräsentiert. „Dieses Verhältnis gilt es zu verbessern. Außerdem wollen wir mehr Migrantinnen und Migranten als Übungsleiter und Funktionsträger. „Menschen mit Migrationshintergrund für den Sport zu begeistern und für unsere Sportvereine zu gewinnen, ist unser vorrangiges Ziel. Das ist der Beitragt des Sport für eine gelingende gesellschaftliche Integration“, sagte Thomas Bach.

Hintergrund zum Integrationsgipfel (Quelle www.bundesregierung.de):

„Im Juli 2006 hatte die Bundeskanzlerin zu einem Integrationsgipfel mit Vertreterinnen und Vertretern aller für Integration relevanten gesellschaftlichen Gruppen eingeladen. Ein Jahr lang arbeiteten die Beteiligten in verschiedenen Arbeitsgruppen. Das Ergebnis, den „Nationalen Integrationsplan“ stellte die Bundeskanzlerin im Juli 2007 anlässlich des zweiten Integrationsgipfels vor. Beim dritten Integrationsgipfel im November 2008 wurde dazu eine erste Zwischenbilanz gezogen. Der damals vorgestellte erste Fortschrittsbericht zum Nationalen Integrationsplan gab einen Überblick, wie weit die Vorhaben des Nationalen Integrationsplans verwirklicht worden sind. Mittlerweile lässt sich sagen: Wir sind auf dem richtigen Weg. Viele der über 400 Selbstverpflichtungen sind erfüllt. Die Integration in Deutschland kommt voran. Bei allen Fortschritten: Es gibt immer noch enormen Nachholbedarf, gerade in den Bereichen Sprache, Bildung und Ausbildung sowie Arbeitsmarkt. Wir beschönigen nichts, bestehende Probleme erkennen wir klar an und sehen es als unsere Aufgabe und die aller Beteiligten am Gipfel, für diese Probleme konkrete Lösungen zu suchen. Mit dem diesjährigen Integrationsgipfel starten wir den Nationalen Aktionsplan, der Integration verbindlicher und überprüfbarer macht. Die Vereinbarung und Überprüfung klarer Zielvorgaben beispielsweise zur Sprachförderung, zur Bildungs-

oder Arbeitsmarktsituation helfen, die jeweils am besten geeigneten Instrumente auszuwählen oder neue Maßnahmen zu entwickeln. Wie bisher setzen wir auch bei der Erarbeitung des Nationalen Aktionsplans auf den intensiven Dialog mit den Migrantinnen und Migranten."

I Selbstbewusstsein und Selbstverteidigung gegen Gewalt an Frauen

I In Köln wird die DOSB-Kampagne „Gewalt gegen Frauen – nicht mit uns!" gestartet

(DOSB PRESSE) Boxweltmeisterin Regina Halmich unterstützt die dritte Auflage der vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) organisierten Kampagne „Gewalt gegen Frauen – nicht mit uns!" 2010 als „Schirmfrau". „Ich möchte, dass wir mit dieser Aktion Mut machen, sich nicht damit abzufinden, dass es verschiedene Formen von Gewalt an Frauen gibt", sagt sie. „Deshalb fände ich es klasse, wenn ganz viele Mädchen und Frauen an Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungskursen teilnehmen."

Seit 2008 gibt es diese Aktion, bei der Kampfsportvereine deutschlandweit Schnupperkurse und Probetrainings für Frauen anbieten. „Es geht darum, ein Tabuthema mitten in unserer Gesellschaft öffentlicher zu machen und dafür zu sensibilisieren. Der Sport wird dabei ein starker Bündnispartner sein", sagte die für Frauen und Gleichstellung zuständige DOSB-Vizepräsidentin Ilse Ridder-Melchers beim Startschuss zur diesjährigen Kampagne am vorigen Freitag (5. November) in der Kreissparkasse Köln. Der DOSB bündelt im Netzwerk mit Kampfsportverbänden, Fraueninitiativen und dem Weißen Ring vorhandenes Wissen und Erfahrungen.

In den von der Journalistin und früheren Weltklassejudoka Anett Böhm moderiertenTalkrunden äußerten Fraueninitiativen und Weißer Ring lebhafte Zustimmung zur Aktion des DOSB. Mit eindrucksvollen Beispielen machten sie deutlich, dass die Gewalt viele Gesichter hat. Umso wichtiger sei es, das Thema breiter in die Mitte der Gesellschaft zu tragen und gemeinsam zu handeln. Auch die Vereine profitieren von dieser Kampagne.

„Wir helfen den Frauen, gleichzeitig sind diese Schnupperkurse eine gute Mitgliederwerbung für uns", sagte Michaela Engelmeier-Heite. Der Präsident des Deutschen Judo-Bundes, Peter Frese, betonte, dass immer mehr Vereine dazu übergingen, Selbstbehauptungskurse anzubieten, die präventiv wirkten. Elisabeth Bork vom Karate-Verband Nordrhein-Westfalen ergänzte mit Beispielen aus ihrer langjährigen Praxis: In den Selbstbehauptungskursen werde gezeigt, wie man durch Einschätzen von Situationen, Aufzeigen von Grenzen und sicheres Auftreten schwierige Situationen meistern könne.

Nach einer Untersuchung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat mehr als ein Drittel aller Frauen zwischen 16 und 85 Jahren einen körperlichen Angriff erlebt. mehr als 50 Prozent wurden sexuell belästigt, jede Zehnte wurde sexuell missbraucht. Dazu kommt: 42 Prozent aller Frauen wurden psychisch unter Druck gesetzt. Und etwa 40.000 fliehen pro Jahr ins Frauenhaus.

Die nordrhein-westfälische Gesundheitsstaatssekretärin Marlis Bredehorst und Kölns Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes unterstützen „Gewalt gegen Frauen – nicht mit uns!". Das Thema

werde immer noch tabuisiert, und die Kampagne trage dazu bei, dies zu ändern. Für den nordrhein-westfälischen Landessportbund stellte dessen Vizepräsidentin Bärbel Dittrich das Projekt „Schweigen schützt die Falschen“ vor, das seit 20 Jahren erfolgreich in der Gewaltprävention arbeitet.

Ilse Ridder-Melchers kündigte an, das Netzwerk zwischen Sportvereinen, Frauenorganisationen und Weißem Ring weiter auszubauen: „Wir wollen Selbstbewusstsein und Durchsetzungskraft von Frauen und Mädchen stärken, die Kontakte zwischen Sportvereinen und dem Hilfesystem ausbauen und gemeinsam gegen Gewalt in unserer Gesellschaft Stellung beziehen.“ Die DOSB-Vizepräsidentin rechnet für diese Kampagne mit einer Beteiligung von 250 bis 300 Kampfsportvereinen. Bei der Premiere 2008 waren es noch 130 Klubs.

Einen Überblick über die regionale Verteilung der teilnehmenden Kampfsportvereine finden interessierte Frauen und Mädchen unter www.dosb.de/de/frauen-gewinnen/gewalt-gegen-frauen . Gleichzeitig werden Kampfsportvereine mit passenden Angeboten gebeten, sich hier anzumelden.

Partner bei „Gewalt gegen Frauen – nicht mit uns!“ sind: Deutscher Aikido-Bund, Deutscher Judo-Bund, Deutscher Ju-Jutsu-Verband, Deutscher Karate Verband, Deutsche Taekwondo Union, Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe, Frauenhaus Koordinierungsstelle e.V., Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Gleichstellungsbeauftragter und Frauenbüro, Weißer Ring und Deutscher Olympischer Sportbund.

I Sportminister: Spitzensport und Beruf besser vereinbaren

I Konferenz in Plön zu aktuellen Themen des Spitzen- und Vereinssports

(DOSB PRESSE) In Plön ist am Freitag (5. November) die zweitägige Sportministerkonferenz zu aktuellen Themen des Spitzen- und Vereinssports unter Vorsitz Schleswig-Holsteins zu Ende gegangen. Die Sportminister der Länder, der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) und der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), für den Präsident Thomas Bach und Generaldirektor Michael Vesper teilnahmen, veröffentlichten im Anschluss eine gemeinsame Erklärung über die bessere Vereinbarkeit von sportlicher und beruflicher Karriere bei Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern.

Die SMK sprach sich außerdem für einen erleichterten Zugang von Kindern aus armen Familien zum Vereinssport und eine bessere Gewaltprävention im Zusammenhang mit Fußballspielen aus. Bevor Innenminister Klaus Schlie das Staffelholz an Thü-ringens Sozialministerin Heike Taubert übergab, die 2011 und 2012 Vorsitzende der Sportminis-terkonferenz sein wird, zog er eine insgesamt positive Bilanz seiner zweijährigen Amtszeit.

Kampf gegen Käfig-Kämpfe geht weiter

„Wir haben eine breite Diskussion über die Notwendigkeit der gesellschaftlichen Ächtung von Käfigkämpfen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft etabliert“, sagte der Minister und erinnerte an den entsprechenden Beschluss der Sportministerkonferenz vom November vorigen Jahres in

Lübeck. Er sei zuversichtlich, dass diese „wüste Keilerei“, die lediglich niederste Instinkte wecke, es immer schwerer habe, sich zu etablieren. Die Sportminister würden auch weiterhin im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf breiter Front den Widerstand gegen Käfigkämpfe organisieren.

Sportfinanzierung in veränderter Glücksspiellandschaft sichern

Als Erfolg wertete Schlie die Übereinstimmung der Sportminister in der Diskussion über die Sportfinanzierung im Zusammenhang mit dem Glücksspielstaatsvertrag. „Auch in einer veränderten Glückspiellandschaft muss sichergestellt werden, dass der Sport in jedem Fall Mittel in bisherigem Umfang für seine gemeinnützige Arbeit erhält“, sagte Schlie. Mit vergleichsweise wenig Geld könnten positive Wirkungen erzielt werden. Sport sei nicht nur ein unverzichtbarer Teil des kulturellen und sozialen Lebens, er helfe auch, wichtige Ziele in der Jugend-, Gesundheits- und Integrationspolitik zu verwirklichen.

Kindern aus armen Familien Zugang zum Vereinssport erleichtern

Die Sportministerkonferenz begrüßt die Absicht, sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen die Teilhabe am Sport zu erleichtern. Der entsprechende Gesetzentwurf des Bundes zur Neuregelung der Hartz IV-Regelsätze sieht vor, dass jedes Kind mit einem Jahresbeitrag von bis zu 120 Euro Zugang zu einem Verein in den Bereichen Sport, Spiel, Kultur und Geselligkeit, zu Ferienfreizeiten und zur außerschulischen Bildung bekommen soll. „Die Sportminister wünschen sich, dass das erforderliche Verwaltungsverfahren unbürokratisch und diskriminierungsfrei abläuft“, sagte Schlie. Es sei wichtig und weiterhin erforderlich, dass die Vereine, die Länder und die Kommunen ihre bereits laufenden Programme für bedürftige Kinder und Jugendliche ungeachtet neuer Maßnahmen der Bundesregierung fortführten.

Konzepte gegen zunehmende Gewalt bei Fußballspielen angemahnt

Die Gewaltprävention im Zusammenhang mit Fußballspielen muss nach Auffassung der SMK weiter ausgebaut werden. „Die Gewalt auch unterhalb der Profiligen nimmt kontinuierlich zu“, sagte Schlie. Die Anreisewege von Fangruppen und die sogenannten Ultra-Gruppierungen müssten genauer in den Blick genommen werden. Ultras seien fanatische Anhänger, die ihren Verein immer und überall unterstützten. Sie akzeptierten Schlägereien und Krawalle als ein Mittel, um ihre Interessen durchzusetzen und sich mit gegnerischen Fan-Gruppen auseinanderzusetzen. „Wir brauchen schnellstmöglich Konzepte, um auf die zunehmende Gewalt bei Fußballspielen wirksam reagieren zu können“, sagte Schlie. Das ursprünglich 1992 beschlossene Konzept „Nationale Konzept Sport und Sicherheit“ müsse überarbeitet werden. Dies sei Aufgabe des „Nationalen Ausschusses für Sport und Sicherheit“, ein bundesweites, ressortübergreifendes Gremium mit Polizeiexperten des Bundes und der Länder und Vertretern des Deutschen Fußballbundes (DFB), des DOSB, des Deutschen Städtetages sowie von Fachministerien aus den Bereichen Jugend, Sport und Verkehr.

Zuschuss für Fanprojekte sichern

Die Sportministerkonferenz begrüßt, dass der DFB seinen Zuschuss für die Finanzierung von Fanprojekten auf inzwischen 60.000 Euro für jedes Projekt im Jahr erhöht hat. Obwohl Fan-

projekte von Ländern, Kommunen und des DFB zu jeweils einem Drittel finanziert werden, bittet die Sportministerkonferenz den Verband, seinen Anteil bei der Gründung neuer oder bei der finanziellen Aufstockung bestehender Fan-Projekte nicht abzusenken, auch wenn andere Partner einen geringeren Anteil erbringen. Zur Begründung wies Schlie auf die in den vergangenen Jahren erheblich gestiegenen Ausgaben und Aufwendungen der Länder und Kommunen für die öffentliche Sicherheit im Zusammenhang mit Fußballspielen hin. „Die öffentliche Hand erbringt bereits erhebliche Leistungen, damit es im Umfeld von Fußballspielen friedlich zu geht“, sagte Schlie.

Appell an DFB: 1. Mai muss spielfrei sein

Der Minister kritisierte in diesem Zusammenhang, dass der DFB und die Deutsche Fußball Liga (DFL) offensichtlich nicht bereit seien, schon im kommenden Jahr das gesamte Wochenende um den 1. Mai spielfrei zu stellen. „Die Polizeien der Länder und die Bundespolizei werden in diesen Tagen bereits durch andere Einsätze in erheblichem Umfang in Anspruch genommen“, sagte Schlie. Er forderte DFB und DFL auf, die Belange der Polizei bei der Erstellung des Spielplans noch stärker zu berücksichtigen.

Spitzensport und Karriere in IHK-Berufen besser vereinbaren

Die gemeinsame Erklärung der Sportministerkonferenz (SMK), des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) und des DOSB über „Spitzensport und Karriere in IHK-Berufen“ bezeichnete Schlie als wegweisend. „Die drei Partner haben bewiesen, wie auf dem Wege von Verhandlungen und Vereinbarungen wichtige gesellschaftliche Entwicklungen weiter fortentwickelt werden können“, sagte Schlie.

SMK, DIHK und DOSB sprechen sich gemeinsam dafür aus, die Bedingungen für Athletinnen und Athleten weiter zu verbessern, um Höchstleistungen in ihrer Disziplin zu erbringen, ihre berufliche Karriere zu starten und mit Erfolg zum Abschluss zu bringen. Alle drei Partner betonen, dass sowohl die Spitzensportler als auch die Arbeitgeber für ihre Interessen eigenverantwortlich eintreten müssen und optimale Bedingungen für eine duale Karriere von Spitzensportlern nur in gemeinsamer Anstrengung zu erreichen sind.

Zusammenarbeit zwischen Laufbahnberatern und IHKs ausbauen

Die Sportministerkonferenz wird nach Aussage von Schlie die duale Karriere von Spitzensportlern dauerhaft politisch unterstützen. „Wir werden weiterhin aktiv an der erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen Sport, Wirtschaft und Politik mitwirken“, sagte der Minister. Die Sportminister würden auch mit weiteren Wirtschaftsverbänden Gespräche führen, um die dualen Karrieremöglichkeiten für Spitzensportler zu erweitern.

Der DOSB legt sein besonderes Augenmerk auf die Zusammenarbeit der Laufbahnberater in Olympiastützpunkten mit den Industrie- und Handelskammern und Arbeitgebern vor Ort. Die Laufbahnberater wählen Bewerber aus, begleiten die Firmen und unterstützen bei der Koordination von sportlichen und betrieblichen Bedürfnissen. Der DOSB fördert auch die Entwicklung eines Konzepts zur arbeitsmarktorientierten Kooperation von Spitzensport und Unternehmen.

Bach: Spitzensportler haben hohe Leistungsmotivation

„Das Engagement der SMK und des DIHK ist ein weiterer wichtiger Schritt, um die Bedingungen für den Spitzensport in Deutschland zu verbessern“, sagte DOSB-Präsident Thomas Bach: Davon profitierten aber nicht nur die Athleten, sondern auch die Betriebe selbst. Erst jüngst habe eine Vergleichsstudie der Uni Münster zu Tage gefördert, dass Spitzensportler im Beruf eine um bis zu 30 Prozent höhere Leistungsmotivation und eine um 20 Prozent ausgeprägtere Belastbarkeit haben und der Konkurrenz in punkto Gewissenhaftigkeit um 15 Prozent voraus sind. „Das ist eine klassische Win-Win-Situation“, sagte Bach.

Unternehmen haben Vorbildfunktion

Der DIHK unterstützt die gemeinsame Initiative der Personen und Institutionen, die in Ausbildung, Praktikum und Beschäftigung Verantwortung tragen. Besondere Initiativen zur Förderung der dualen Karriere sollen ein besonderes Siegel erhalten. Die mit dem Siegel ausgezeichneten Unternehmen übernehmen damit eine Vorbildfunktion für die gesellschaftliche Verantwortung der Wirtschaft insgesamt. Die Kriterien für das entsprechende Siegel werden vom DOSB, der SMK und dem DIHK in Zusammenarbeit mit den Industrie- und Handelskammern entwickelt.

Unterstützung der Spitzensportler bedeutet Imagegewinn

DIHK-Präsident Hans Heinrich Driftmann sagte: „Für Unternehmen stellt die Unterstützung von Spitzensportlern einen bedeutenden Imagefaktor dar, der nicht zuletzt auch zur Öffnung ausländischer Märkte hilfreich sein kann. Gleichzeitig können sie sich in Zeiten des wachsenden Fachkräftemangels den Zugang zu besonders leistungswilligen und leistungsfähigen jungen Menschen sichern.“ Besondere Bedeutung kommt nach Einschätzung von Driftmann der Beratung von Sportvereinen, Olympiastützpunkten und der Stiftung Deutsche Sporthilfe in allen Fragen der beruflichen Bildung nach dem Berufsbildungsgesetz zu. Hans Joachim Beckers von der IHK Schleswig-Holstein ergänzte, es gebe zahlreiche Beispiele erfolgreicher Zusammenarbeit zwischen Industrie- und Handelskammern und Sportverbänden. Das reiche von der Sportlerbörse über Teilzeitausbildung bis zur Prüfungsteilnahme am Wettkampfort und zeuge von einem breiten Spektrum an Unterstützung. Es sei zugleich eine gute Basis für den Ausbau dieser Kontakte.

I Sportplakette des Bundespräsidenten für drei Vereine

I Auszeichnungen im Rahmen der 34. Sportminister-Konferenz im Schloss zu Plön. Erika Dienstl hält Laudationes

(DOSB PRESSE) Im Rahmen der 23. Sportministerkonferenz, die in diesem Jahr am 4. und 5. November in Plön stattfand (siehe eigenen Bericht), ist die Sportplakette des Bundespräsidenten an drei ausgewählte Vereine, die 100 Jahre oder älter sind, verliehen worden. Ausgezeichnet wurden die Klubs Spielvereinigung Halstenbek-Rellingen (Schleswig-Holstein), Turnverein 1910 e.V. Bad Salzig (Rheinland-Pfalz) und Turn- und Sportverein 1909 Gersthofen (Bayern).

Klaus Schlie, Innenminister des Landes Schleswig-Holstein und Vorsitzender der Sportministerkonferenz, und Thomas Bach, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes, überreichten den Vereinen die Sportplakette des Bundespräsidenten.

Die Laudationes hielt Erika Dienstl, die Vorsitzende des Empfehlungsausschusses zur Verleihung der Sportplakette des Bundespräsidenten. Die Sportplakette symbolisiere Dank und Anerkennung für die vielen ehrenamtlich engagierten Menschen im Vereinsleben, sagte sie und hob die außergewöhnlichen Beiträge der drei Vereine und deren großes gesellschaftliches Engagement hervor.

Die Spielvereinigung SV Halstenbek-Rellingen von 1910 hat heute 1.200 Mitglieder, davon 400 Jugendliche. 1988 erhielt der Verein den Uwe-Seeler-Preis für besondere Verdienste im Jugendfußball und 1995 das Grüne Band der Dresdner Bank für besondere Verdienste in der Jugendarbeit.

Im Turnverein Bad Salzig, der sein 100jähriges Jubiläum im September feierte, besteht seit 2009 für die Patienten und deren mit anwesenden Kindern der Mittelrhein-Klinik Bad Salzig die Möglichkeit, während der Kur das Sportangebot des TV zu nutzen. Für sein sportliches Enga-gement erhielt der Verein in den Jahren 2007, 2008 und 2009 den Bronzenen Stern des Sports. 2009 verlieh ihm der Sportbund Rheinland das Prädikat „Seniorenfreundlicher Sportverein“.

Der TSV Gersthofen, gegründet 1909, ist mit 3.700 Mitglieder in 16 Abteilungen der größte Verein im Landkreis Augsburg. Im Jubiläumsjahr waren die ältesten Mitglieder 92 und 93 Jahre alt, das jüngste neun Monate. Manche Mitglieder sind dem Verein mehr als 70 Jahre verbunden, und auch die Frauen sind in diesem Verein gut vertreten: Fast die Hälfte aller Mitglieder sind weiblich.

In den Richtlinen der von Alt-Bundespräsident Karl Carstens gestifteten Sportplakette ist die Auszeichnung für Turn- und Sportvereine bestimmt, „die sich in ihrem Wirken besondere Verdienste um Pflege und Entwicklung des Sports in unserem Land erworben haben“. Seit 1984 wurde die Plakette insgesamt fast 6.500 Mal verliehen.

I „Sterne des Sports“: Tag der Entscheidung

I Rekordzahl bei den Bewerbungen: In Frankfurt am Main trifft sich Mitte November die Bundesjury des Vereinswettbewerbs des DOSB

(DOSB PRESSE) Auf die Preisrichter der „Sterne des Sports“ wartet keine leichte Aufgabe: Noch nie haben so viele Sportvereine ihre Bewerbung für den Breitensportwettbewerb des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) abgegeben wie dieses Jahr. Zum ersten Mal sind alle Bundesländer bei der großen Abschlussgala im Februar 2011 in Berlin vertreten.

Mit den „Sternen des Sports“ zeichnen der DOSB und die Volksbanken Raiffeisenbanken Sportvereine für ihr gesellschaftliches Engagement aus. Es geht nicht um die beste Zeit, die beste Übung oder die meisten Tore, sondern um die vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit, die die Übungsleiterinnen und Übungsleiter in Deutschland jedes Jahr investieren. Durch den Wett-

bewerb sollen sie, die sonst oft hinter den Kulissen bleiben, in den Mittelpunkt der Öffentlichkeit rücken und die verdiente Anerkennung ernten.

Damit die Vorbereitungen für die große Abschlussgala im Februar rechtzeitig anlaufen können, fällt Mitte November in Frankfurt am Main die Entscheidung über den „Großen Stern des Sports“ in Gold 2010. Alle 18 Landesfinalisten konkurrieren miteinander um den Bundessieg.

In der Jury sitzen dieses Jahr Walter Schneeloch, DOSB-Vizepräsident Breitensport/Sportentwicklung, Yvonne Zimmermann, Leiterin der Abteilung Markt beim Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken BVR, der Kunsturner und „Sterne des Sports“-Botschafter Fabian Hambüchen, Hockeynationalspielerin Fanny Rinne, Christa Haas, Leiterin „Aktuelles“ in der ZDF-Sportredaktion, Jörg Hahn, Ressortleiter Sport bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Sven Busch, Sportchef der Deutschen Presseagentur (dpa), Uwe Kirchner, Sportredakteur beim ARD-Morgenmagazin, und Niclas Stucke vom Deutschen Städtetag. Erst beim großen Finale im Februar wird das Geheimnis gelüftet, wer sich diesmal über den ersten Platz und den „Großen Stern des Sports“ in Gold freuen kann.

I EU: DOSB unterstützt Erklärung für den Breitensport

(DOSB PRESSE) In einem Schreiben an alle deutschen Mitglieder des Europäischen Parlaments hat der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) die „Erklärung für eine stärkere Unterstützung des Breitensports“ begrüßt, die einige Abgeordnete des Europäischen Parlaments am 6. September vorgestellt hatten (siehe DOSB PRESSE Nr. 38 vom 21. September).

In Anbetracht der durch den Vertrag von Lissabon geschaffenen neuen Vertragsgrundlage für den Sport (Art. 165) unterstütze der DOSB die Forderung, dem „Breitensport auf europäischer Ebene verstärkt Aufmerksamkeit zu widmen und von 2012 an genügend Mittel für das EU-Sportprogramm sicherzustellen“, schrieb DOSB-Generaldirektor Michael Vesper im Namen der Dachorganisation. Dabei müsse aus DOSB-Sicht der Schwerpunkt auf die Vereine bzw. auf die Strukturen der Nicht-Regierungsorganisationen (NGO) gelegt werden. Der DOSB bittet die deutschen EU-Parlamentarier, die Erklärung bis zum 6. Dezember mit ihrer Unterschrift zu unterstützen.

Auch die Mitgliedsorganisationen des DOSB können die Erklärung unterstützen, indem sie die deutschen Parlamentsmitglieder um deren Unterschrift bitten. Die E-Mailanschriften können beim DOSB unter beckmann@dosb.de abgerufen werden.

I Schwimmer Paul Biedermann „baut Brücken“

I Kooperationsvereinbarung mit der Regionladirektion der Bundesagentur für Arbeit: Neue Chancen für Langzeitarbeitslose und Sportvereine in Sachsen-Anhalt

(DOSB PRESSE) Schwimm-Weltrekordler Paul Biedermann ist das Gesicht der Initiative „Sport baut Brücken“ in Sachsen-Anhalt. Es geht darum, Langzeitarbeitslosen eine wichtige Aufgabe im Breitensport zu geben und Vereine personell zu stärken. Eine Kooperationsvereinbarung zwi-

schen der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen der Bundesagentur für Arbeit und dem Landessportbund Sachsen-Anhalt wurde jetzt unterzeichnet. Das Projekt zielt darauf, dass Langzeitarbeitslose sich in Sportvereinen ehrenamtlich engagieren und damit einen Zugang zu gesellschaftlichen Netzwerken erhalten. Aber auch die Sportvereine in Sachsen-Anhalt profitieren von dieser Idee, in dem sie bislang personell nicht umzusetzende Sportangebote unterbreiten können.

Paul Biedermann macht sich aus gutem Grund für das Projekt stark: „Ohne derartige personelle Unterstützung können viele Vereine ihren Mitgliedern nicht mehr die gewohnten Angebote machen – vor allem Kindern und Jugendlichen. Gleichzeitig werden viele, die lange ohne Job sind, dadurch zum wichtigen Partner“, sagte er.

Der Präsident des Landessportbundes Sachsen-Anhalt, Andreas Silbersack, erklärte: „ Wir brauchen diese Mitbürger, um sich als Trainer, Platzwart oder Organisator für unsere Vereine zu engagieren, denen Personal fehlt oder die sich dieses schlichtweg nicht leisten können.“

Der Chef der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen, Kay Senius nannte die Initiative „immens wichtig“ besonders für die beteiligten Arbeitslosen. „Sie sind meist auch aus finanziellen Gründen vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen – die Folgen sind oft Verlust des Selbstwertgefühls, Resignation. So wird ein Weg zurück in ein geregeltes Arbeitsleben von Tag zu Tag schwerer. ‚Sport baut Brücken‘ baut diese Brücken zunächst durch wichtige Aufgaben für die Gesellschaft und zum Schluss häufig auch als Brücke zu einem neuen Job.“ Im Sport fänden sich Manager, Personalchefs und Beschäftigte – jeder von ihnen könne eine wichtige Hilfe bei der Suche nach einem Job sein.

Senius wies jedoch auch auf die Bedeutung der Initiative bei der bevorstehenden sogenannten „Reform von Hartz IV“ hin. „Ziel ist es, den Kindern in der Grundsicherung die Teilhabe am ganz normalen Leben zu ermöglichen. Vielleicht über Gutscheine, die bei Sportvereinen eingelöst werden können. Dafür werden die Vereine sicher personell verstärken müssen – auch über „Sport baut Brücken“ wird dies möglich sein.“

In jedem Jobcenter wird es einen Ansprechpartner für die rund 3200 Sportvereine Sachsen-Anhalts geben und dort wird der Bedarf an ehrenamtlichen Helfern gemeldet. Engagiert sich z. B. ein Arbeitsloser in der Jugendarbeit des Vereins, so kann das Jobcenter auch die Finanzierung eines Übungsleiterscheines übernehmen. Ebenso gibt es bei Sport-Großveranstaltungen, wie Sportfesten, eine Vielzahl von Einsatzmöglichkeiten für viele der derzeit 36.000 langzeitarbeitslosen Menschen.

I Paralympics: Gerd Schönfelder mit Welt-Preis gekrönt

(DOSB PRESSE) Als erster deutscher Sportler ist der Paralympics-Skistar Gerd Schönfelder mit dem „Juan Antonio Samaranch IOC Disabled Athlete Award“ geehrt worden. Die United States Sports Academy, die diese international höchste Auszeichnung für behinderte Sportler jährlich vergibt, begründete ihre Wahl mit den herausragenden Leistungen Schönfelders in seiner einmaligen Karriere.

Der 39-jährige Schönfelder hat seit 1990 bei paralympischen alpinen Skiwettbewerben 22 Medaillen, davon 18 goldene, außerdem zwölf Weltmeisterschaften und acht Weltcups gewonnen. Mit den Paralympics 2010 in Vancouver beendete er seine aktive sportliche Laufbahn. 2006 war Schönfelder Behindertensportler des Jahres.

Die US Sports Academy (www.ussa.edu) in Daphne (Alabama) hat den Antonio-Samaranch-IOC-Preis bisher 16mal an US-amerikanische Athleten, zweimal an Kanadier sowie je einmal nach Norwegen, England und Südafrika vergeben.

Der Präsident des Deutschen Behindertensportverbands (DBS), Friedhelm Julius Beucher, erklärte zu dieser außergewöhnlichen Auszeichnung, anlässlich der Aufsichtsratssitzung der Bewerbungsgesellschaft München 2018 zu den Olympischen und Paralympischen Spielen, am Montag in München: „Gerd Schönfelder ist seit zwei Jahrzehnten einer unserer Sympathieträger und Vorbilder. Er hat diesen Preis mit seiner Konstanz, Brillanz und Intelligenz hoch verdient. Der DBS beglückwünscht Gerd Schönfelder und freut sich mit ihm. Wir sehen diese Ehrung als Krönung seiner Sportlerlaufbahn. Zugleich bewerten wir sie auch als Wertschätzung für unsere langfristige, dauerhaft erfolgreiche Arbeit, die den Spitzensport ebenso fördert wie den Breiten- und den Rehabilitationssport für Menschen mit Behinderungen.“

I Schlappekicker hilft der Basis

I Aktion der Frankfurter Rundschau belohnt wieder Engagement bei der Integration Behinderter im Sport

(DOSB PRESSE) Gerade im Sport finden Menschen mit einer körperlichen oder geistigen Funktionseinschränkung mehr und mehr Sensibilität und Akzeptanz. Neben den Paralympics oder der Special-Olympics-Bewegung tragen die Vereine in Dörfern und Städten bei, behinderte und nichtbehinderte Menschen zusammenzubringen. Berührungsängste und Vorurteile werden so abgebaut, „Integrationssport“ entsteht. Die mildtätige Schlappekicker-Aktion der Frankfurter Rundschau hat vor 13 Jahren erkannt, welche wichtige Arbeit an der Basis geleistet wird. Seit 1997 zeichnet die FR-Sportredaktion in jedem Jahr fünf Vereine oder Initiativen aus, die sich vorbildlich im Integrations- und Behindertensport im Rhein-Main-Gebiet engagieren.

Die Preise werden in Form von Schlappekicker-Schecks über je 2000 Euro vergeben. Mit der 14. Preisverleihung 2010 erhöhte sich die Gesamtförderung auf mehr als 128.000 Euro und die Zahl der Preisträger auf 70. Beim Integrativen Spiel- und Sportfest der Stadt Frankfurt im Kalbacher Sport- und Freizeitzentrum übergab die Schlappekicker-Vorsitzende und FR-Sportredakteurin Katja Sturm die Schecks an den Reitclub Niederursel, den Deutschen Hockey Club Wiesbaden, an die Elektro-Rollstuhl-Hockeyspieler der Black Knights Dreieich, die Bosselspieler der BSG Kelsterbach und den Tischtennis-Club Gelnhausen.

Im Reitclub Niederursel werden behinderte Menschen seit vielen Jahren in den Vereinsalltag einbezogen. Das Reiten wirkt therapeutisch, und das gemeinsame Interesse am Pferd bringt die Integration voran. Dringend benötigt wird ein Reitzelt, sagt der Vereinsvorsitzende Rolf Döring. Der Schlappekicker stellt für das 30.000-Euro-Projekt nun die Anschubfinanzierung.

Seit 2008 gibt es die Gruppe für geistig Behinderte beim Deutschen Hockey Club Wiesbaden. Hier trainieren zwölf junge Sportler ab zehn Jahren. Die Schlappekicker-Hilfe soll auch für Schienbeinschoner verwendet werden.

Viel Ausrüstung zu transportieren haben die Hockeykollegen der Black Knights Dreieich. Sie spielen Elektro-Rollstuhl-Hockey. Damit stellen Schwerstbehinderte soziale Kontakte her, der Isolation wird entgegengewirkt. Da es wenig gegnerische Teams gibt, stehen oft weite Fahrten an. Hilfsmittel wie Hebe-Lifter fahren mit, der logistische Aufwand ist groß.

Ein wenig bekannter Sport wird im BSG Kelsterbach betrieben: Bosseln. Das „Eisstockschießen in der Halle“ ist sportorganisatorisch im „reinen“ Behindertensport angesiedelt, doch der Verein will die Nichtbehinderten nicht ausschließen. „Integration muss in beide Richtungen funktionieren“, sagt Organisator Rüdiger Pfennig.

Im Tischtennis-Club Gelnhausen scheint der Integrationsprozess abgeschlossen: Man redet kaum noch drüber. „Die Rollis sind bei uns so selbstverständlich wie die Haustür am Haus“, sagt der Vorsitzende Nobert Uffelmann. Seit 1986 sind Rollstuhlfahrer in den Trainings- und Wettkampfbetrieb integriert. Eine gemischte Mannschaft startet in der 2. Kreisklasse der Nichtbehinderten.

Oliver Kauer-Berk

I VDS-Berufs-Wettbewerbe 2010 werden ausgeschrieben

I DOSB widmet seinen Preis dem Thema Olympia 2018

(DOSB PRESSE) Der Verband Deutscher Sportjournalisten (VDS) schreibt hiermit für 2010 die nachfolgend aufgeführten sportjournalistischen Berufs-Wettbewerbe aus. Fachjurys ermitteln die Preisträger und vergeben folgende Preise (jeweils dotiert mit 1. Preis:2000 Euro, 2. Preis: 1500 Euro, 3. Preis: 1000,- Euro):

1. Großer VDS-Preis (Förderer: Coca-Cola GmbH), Kategorie: Reportage
2. DOSB-Preis „Olympia 2018“ (Förderer: Deutscher Olympischer Sportbund

Am 6. Juli 2011 vergibt das Internationale Olympische Komitee (IOC) in Durban/Südafrika die XXIII. Olympischen Winterspiele und XII. Paralympics 2018. Deutschland hofft dabei auf einen Sieg Münchens. Die Bundesregierung hat die Bewerbung bereits 2009 zur „nationalen Aufgabe“ erklärt. Bundeskanzlerin Angela Merkel sagte, sie selbst kämpfe „mit Leidenschaft“ für die Erfüllung des olympischen Traumes. Dies tun auch zahlreiche Vereine, Institutionen wie Schulen oder Kindergärten und viele Menschen überall im Land.

Ihr Einsatz soll im Mittelpunkt der Berichterstattung stehen, für die der Verband Deutscher Sportjournalisten (VDS) in seinem Berufswettbewerb des Jahres 2010 den vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) geförderten VDS-Preis „München 2018“ vergibt. Eingereicht werden können Beiträge, in denen Engagement zur Unterstützung der Münchener Olympiabewerbung dargestellt und beschrieben wird.

3. Herbert-Zimmermann-Preis - Bereich Hörfunk, (Förderer: Ursapharm AG), Offene Kategorie für alle Genres (maximale Beitragslänge: 30 Minuten):
4. VDS-Fernsehpreis (Förderer: Continental AG): Offene Kategorie für Live-Bericht und Feature (maximale Beitragslänge: 60 Minuten)

Die Preise werden im Rahmen des VDS-Wahlkongresses am 4. April 2011 in Osnabrück verliehen.

Teilnahmebedingungen:

1. Alle Beiträge müssen zwischen dem 1. Januar und 31. Dezember 2010 veröffentlicht bzw. gesendet worden sein.
2. Die Wettbewerbe sind nur offen für VDS-Mitglieder.
3. Jeder Teilnehmer kann pro Kategorie einen Beitrag einsenden. Dieser Beitrag kann nur in einer Wettbewerbskategorie eingereicht werden.
4. Wettbewerbe 1 + 2: Die Manuskripte sollten 150 Zeilen à 60 Anschläge nicht überschreiten. Die Einsendungen müssen enthalten:

   ein Druckexemplar des Artikels

   den maschinengeschriebenen Artikel bzw. Computerausdruck in fünffacher Ausfertigung für die Jury. Verfasser und Zeitung dürfen nicht erkennbar sein.

   ein Begleitschreiben mit Angabe des Autors, Name der Zeitung, Erscheinungsdatum.

   Den Wettbewerbsbeitrag als Word-/Textdokument auf Datenträger (Diskette oder CD).
5. Wettbewerbe 3 + 4:

   Die Dauer der Beiträge darf die Vorgaben der einzelnen Kategorien nicht überschreiten.

   Der Hörfunkbeitrag muss für die Jury auf eine CD überspielt sein, die allein den Wettbewerbsbeitrag enthält.

   Der Fernsehbeitrag muss auf eine VHS-Kassette oder DVD überspielt sein, die allein den Wettbewerbsbeitrag enthält.

   Ein Begleitschreiben muss den Namen des Verfassers, die Dauer des Beitrags sowie Sendedatum und Sendestation enthalten.
6. Die Entscheidung der Jury ist endgültig und unanfechtbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Eine Rücksendung der eingesandten Datenträger erfolgt nicht.

7. Die Teilnahme am VDS-Berufs-Wettbewerb setzt voraus, dass die vorstehenden Bedingungen anerkannt werden. Arbeiten können abgelehnt werden, wenn sie nicht den Ausschreibungen entsprechen oder der Teilnehmer kein VDS-Mitglied ist.
8. Die prämierten Beiträge werden ausschließlich für den Wettbewerb und seine publizistische Auswertung genutzt. Die Teilnehmer können keinen Anspruch auf Honorar erheben.
9. Einsendeschluss für die VDS-Berufs-Wettbewerbe ist der 20. Januar 2011.
10. Die Einsendungen sind zu richten an:

    Großer VDS-Preis an Dr. Christoph Fischer, Wartburgplatz 14, 50733 Köln

    DOSB- Preis „Olympia 2018“ die an die Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Sportjournalisten, Wilhelmstraße 12, 68259 Mannheim

    Herbert-Zimmermann-Preis an Hans-Reinhard Scheu, Pestalozziweg 15, 76530 Baden-Baden

    VDS-Fernseh-Preis an Erich Laaser, Knobelsdorffstr. 39, 14059 Berlin

I Beratungs-Plattform Sportstätten-Messe in Frankfurt

I 3. „Sportinfra“ des Landessportbundes Hessen am 17 und 18. November

(DOSB PRESSE) Mit der 3. „Sportinfra“ dokumentiert der Landessportbund Hessen (lsbh) wieder Verantwortung für moderne, bedarfsgerechte Anlagen sowie Energie- und Umwelt-Management (www.sportinfra.de). Zum dritten Mal trägt die Sportstätten-Messe am 17. und 18. November in der Sportschule in Frankfurt (Heinz-Lindner-Halle, Otto-Fleck-Schneise) Chancen und Entwicklungen zur „Nachhaltigkeit und Sport (-stätten)-Entwicklung, Planung, Bau, Betrieb und Finanzierung“ zusammen. Vertreter von Vereinen und Kommunen, Planer und Agenda-Beauftragte können sich informieren.

Michael Willig vom Organisationsstab sagt: „Auch der Sport ist gefordert, sich mit in den gesellschaftlichen Prozess zur Sicherung der Lebensgrundlagen einzubringen und ökologisch verträglich und sozial gerecht zu handeln.“ Die Messe ist von 9.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.

Willig: „Wir haben 53 Aussteller. 30 andere standen noch in der Warteschleife.“ Sie präsentieren innovative Produkte, Methoden und Dienstleistungen und bieten dem Messe-Publikum Tipps und Empfehlungen zur Energie- und Kosteneinsparung, Finanzierung und Beratung, Sportstätten-Ausstattung, Sportbodensysteme, Solar-Luft-, Heiz-, Klima- und Kühltechnik, Kunstrasen, Beregnung, Flutlicht, Holzbau oder Landschaftsplanung. Willig: „Parallel laufen 23 Einzelvorträge und zwei Workshops.“ Themen sind unter anderem Rasen- und Tennensportplätze, Schulhofgestaltung, Reitsportanlagen, Klimaschutz in Sportstätten, Fitnessstudio im Verein, Vereinsheime, Erhalt von Schwimmbädern, Sport- und Bewegungskindergarten. Kommunalhaftung beim Betrieb von Sportstätten.

Workshops diskutieren die Themen: „Recht und Steuern im Verein“ (Mittwoch, 17. November, 14.30 bis 16.30 Uhr) und „Der Deutsche Sportausweis: Einsatzbeispiele aus der Praxis und Chancen für Sportvereine“ (Donnerstag, 18. November, 14.30 bis 16.30 Uhr). Am Mittwoch (17.00 Uhr), bei der Auftaktveranstaltung „100 klimaaktive Vereine“ im Rahmen der Nachhaltigkeits-Strategie des Landes Hessen, unterzeichnen LSBH-Vizepräsident Rolf Hocke, Staatssekretär Mark Weinmeister vom hessischen Umweltministerium und beteiligte Vereine die Charta mit dem Ziel, einen Aktionsplan für den Klimaschutz zu erstellen, umzusetzen und in regelmäßigen Zeitabständen zu berichten. Michael Willig: „Unter den ersten 100 Sportvereinen, die eine Verpflichtungserklärung unterschreiben, werden dreimal 1.000 Euro für Klimaschutzmaßnahmen verlost.“ Um 11.00 Uhr wird im Begleitprogramm der Messe eine Vernissage des ehemaligen Zehnkämpfers und Olympiateilnehmers Eberhard Stroot (Siegen) in der Sportschule eröffnet.

Hans-Peter Seubert

I 5.000 Mädchen mit Migrationshintergrund für Vereinssport begeistert

I Sportjugend NRW lädt zur Abschlussveranstaltung von „spin – sport interkulturell“

(DOSB PRESSE) Mit einer Abschlussveranstaltung in Essen endet die Pilotphase des Projektes „spin – sport interkulturell“. Seit 2007 begeisterte „spin“ mehr als 5.000 junge Mädchen mit Migrationshintergrund in vier Städten des Ruhrgebiets für den Vereinssport. Die Sportjugend Nordrhein-Westfalen im Landessportbund und die Stiftung Mercator unterstützten zu diesem Zweck 25 Vereine als Institutionen stadtteilbezogener Integration. Zur Abschlussveranstaltung des Projekts am 12. November 2010 von 13:00 bis 18:00 Uhr werden Berichterstatter eingeladen in die Jugendhalle Schonnebeck, Saatbruchstr. 52, 45309 Essen.

Prof. Sebastian Braun, Leiter für Forschung und Entwicklungsvorhaben am Forschungszentrum für Bürgerschaftliches Engagement, Humboldt-Universität zu Berlin, wird die Evaluationsergebnisse des Projektes vorstellen. In einer Podiumsdiskussion der Beitrag des organisierten Sports zur Verbesserung der Bildungs- und Zukunftschancen für junge Menschen mit Migrationshintergrund diskutiert. Es nehmen teil: Prof. Braun, Frank Lonny, Leiter des Referats 313 des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW, Bodo Hanenberg, Vorsitzender BV Altenessen 06, Henning Harnisch, ehemali-ger Basketball-Nationalspieler und Sportdirektor des Bundesligaklubs Alba Berlin, Leyla Özmal, Integrationsbeauftragte der Stadt Duisburg, und Rainer Ruth, Stellvertretende Vorsitzender der Sportjugend NRW.

Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund haben ein hohes Interesse an sportlichen Aktivitäten, sind aber selten in Sportvereinen. Das Projekt „spin – sport interkulturell“ brachte seit 2007 Vereine und junge Migrantinnen zusammen. Vielfältige Sport- und Freizeitaktivitäten werden von Übungsleiterinnen angeboten, die selbst einen Migrationshintergrund haben. Sportvereine werden befähigt, systematisch den Prozess der sozialen Integration junger Migrantinnen zu begleiten und zu fördern. 108 Sportange-bote und 44 Freizeitangebote in Essen, Duisburg, Oberhausen und Gelsenkirchen erreichten etwa 5.000 Mädchen und junge Frauen. Die zunächst auf vier Jahre angelegte Pilotphase des Projektes endet im Januar 2011.

I Bewegungsnetzwerk 50 plus: DOSB zieht positives Zwischenfazit

I Mitgliedsorganisationen präsentieren Beispiele für die Arbeit mit Senioren im Sport

(DOSB PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) hat ein positives Zwischenfazit seines mit Hilfe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) ins Leben gerufenen Projektes „Bewegungsnetzwerk 50 plus“ gezogen. Zehn Mitgliedsorganisationen beteiligen sich daran mit Teilprojekten und Maßnahmen für kommunale Vernetzungen.

So organisiert der Deutsche Turner-Bund zusammen mit einem Team bestehend aus Sportvereinen, Senioren- und Sozialeinrichtungen, in den Städten Achern (Baden-Württemberg) und Frankfurt (Hessen) Bewegungsangebote für mehr als 60 Hochaltrige. Die teilweise über 90-Jährigen gewinnen durch ein spezielles Bewegungsprogramm an Kraft, Koordination und Ausdauer und verhindern damit die drohende Pflegebedürftigkeit.

Der Landessportbund Hessen führt mit Hilfe von mittlerweile 20 eigens ausgebildeten Bewegungsstarthelfern über 50-Jährige wieder an Sport und Bewegung heran und sorgt so für sanfte und begleitete Einstiege in Sportvereine und Bewegungsgruppen.

In den Projekten der LSBs Thüringen und Niedersachsen wurden über 20 kommunale Netzwerke zwischen Sportvereinen, Kreissportbünden, Städten und Kommunen, sowie verschiedensten Senioren-, Sozial- und Gesundheitseinrichtungen aufgebaut oder weiterent-wickelt. Damit wird die Vermittlung älterer Menschen, mit und ohne sportliche Erfahrung, in Sport- und Bewegungsangebote erleichtert sowie ein breiteres und bedürfnisgerechtes Angebot geschaffen.

Durch den Badischen Sportbund und den LSB Nordrhein-Westfalen werden derzeit Aktivitäten für Ältere mit Migrationshintergrund und generationenübergreifende Angebote eingerichtet.

Der DOSB selbst baut, neben Kooperationen mit Partnern auf Bundesebene wie der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO), eine internetbasierte Wissensbörse rund um das Thema „Netzwerkarbeit im Sport der Älteren“ auf, um den kommunalen Netzwerken eine weitere Möglichkeit zum direkten Erfahrungsaustausch zu geben. Zudem wird ab Anfang nächsten Jahres ein Vereinswettbewerb zum Thema „Sportvereine vernetzen!“ ausgeschrieben.

Ziel des „Bewegungsnetzwerk 50 plus“ ist es, Sport und Bewegung für Ältere in den Kommunen zu fördern und noch mehr Frauen und Männer ab 50 gezielt für körperliche Aktivität zu gewinnen. Da im Zuge des demografischen Wandels der Anteil älterer Menschen beständig steigt, stellt die Gesundheitsförderung mit Sport und Bewegung eine zentrale gesellschaftliche und politische Aufgabe dar.

Die Ergebnisse des gesamten Projektes präsentieren BMFSFJ und DOSB auf einer gemeinsamen Abschlusskonferenz im Herbst 2011.

Weitere Informationen zum Projekt „Bewegungsnetzwerk 50 plus“ gibt es auch online unter www.richtigfitab50.de/projekte , unter www.dosb.de/de/sportentwicklung/seniorensport oder auch per Mail an hoehn@dosb.de

MONATSBERICHT DES EOC EU-BÜROS

I Konferenz der EU-Ratspräsidentschaft zur Regulierung des Glückspiels

Unter belgischer Ratspräsidentschaft hat am 12. Oktober eine Konferenz zum Thema „Rolle der Aufsichtsbehörden bei der Regulierung des Glückspiels“ in Brüssel stattgefunden. Rückflüsse aus dem Glückspiel sind ein zentraler Pfeiler der Sportfinanzierung. Der Europäische Gerichtshof hat sich seit Jahren in diversen Urteilen mit der Aufrechterhaltung nationaler Monopole befasst.

Das Hauptziel dieser Konferenz lag darin, Lösungen zur Regulierung des Glückspielmarktes vorzuschlagen. Die Konferenz setzte sich auch mit den negativen Begleiterscheinungen des Glückspiels auseinander, wie z.B. Kriminalität, Geldwäsche und Spielsucht.

Eine Reihe von Experten bezog zu diesen und ähnlichen Themen Stellung. Das neue französische Gesetz zur Öffnung des Online-Marktes für Glückspiele wurde von einem Experten der französischen Regulierungsbehörde ARJEL vorgestellt. Auch der derzeitige belgische Gesetzentwurf wurde präsentiert.

Eine zentrale Frage der Konferenz war, welche Maßnahmen sich auf europäischer Ebene umsetzen ließen, um die Kooperation zwischen den Regulierungsbehörden der EU-Mitgliedsstaaten zu erleichtern. Einige der Redner sprachen sich für eine stärkere regulative Rolle der EU aus.

Sie verwiesen darauf, dass es nicht möglich sei, europäische Bürger davon abzuhalten, in einem anderen EU-Mitgliedstaat in einem Kasino zu wetten oder zu spielen. Darüber hinaus sei die Regulierung des Glückspiels ein Thema, das auch global angegangen werden müsse.

In seinen Schlussbemerkungen erinnerte der Kommissar für Binnenmarkt, Michel Barnier, daran, dass das von der Kommission angekündigte „Grünbuch zum Glückspiel“ Anfang nächsten Jahres veröffentlicht werde. Im Anschluss soll eine öffentliche Konsultation durchgeführt werden. Die Konsultation wird folgende Themenbereiche abdecken:

- Soziale Auswirkungen des Online-Glückspiels: Entsozialisierung, Verschuldung etc.
- Öffentliche Ordnung: Betrugsprävention, Geldwäsche, Steuerhinterziehung
- Glückspiel und öffentliches Interesse, wie z.B. finanzielle Unterstützung des Sports

I Vassiliou diskutiert über künftige EU-Sportpolitik

Am 16. Oktober hat sich Androulla Vassiliou, die für Sport zuständige EU- Kommissarin, vor den Mitgliedern des Ausschusses für Bildung und Kultur (CULT) des Europäischen Parlaments zur EU-Sportpolitik geäußert. Nach Angaben Vassilious wird die von der Kommission angekündigte Mitteilung zum Lissabon-Vertrag derzeit fertig gestellt. Mit einer Veröffentlichung sei bis spätestens Ende Dezember zu rechnen. Vassiliou betonte, dass die Mitteilung auf den Errungenschaften des Weißbuchs Sport aus dem Jahr 2007 aufbaue.

Die Mitteilung werde das Weißbuch in einigen zentralen Bereichen ergänzen und neue Maßnahmen zur Umsetzung der Vertragsbestimmungen des Sportartikels (Art. 165) vorschlagen. Die Mitteilung werde eine „Orientierungshilfe auf allen Ebenen“ bieten und auf folgenden Kernelementen aufbauen: soziale und erzieherische Rolle des Sports, Breitensport und Freiwilligentätigkeit, Fairness und Offenheit von Sportwettkämpfen, körperliche und psychische Integrität von Sportlern sowie Kooperation und Dialog mit der Sportbewegung.

Vassiliou wies darauf hin, dass „budgetäre Zwänge nicht zuließen, in den Jahren 2012 und 2013 ein eigenes EU-Sportprogramm ins Leben zu rufen“.

„Sie haben uns eine Kompetenz gegeben, aber kein Geld“, sagte sie unter Verweis auf die EU-Mitgliedstaaten. Dass es selbst von Seiten der Kommission beträchtliche Vorbehalte im Hin-blick auf die Schaffung eines eigenen EU-Sportförderprogramms gibt, erwähnte die Kommissarin mit keinem Wort. Stattdessen betonte Vassiliou auf Anfrage der polnischen Abgeordneten Joanna Senyszyn, dass die Aussichten für ein künftiges Sport-Förderprogramm mittelfristig doch „nicht zu schlecht“ seien. Eine feste Zusage blieb sie jedoch schuldig.

Auf der einen Seite versprach Vassiliou, dass die Kommission für den Zeitraum 2014 bis 2020 ein umfassendes Sportprogramm ins Leben rufen werde. Im gleichen Atemzug erklärte sie aber, dass eine solche Entscheidung von einer gründlichen Bewertung der derzeit durchgeführten „Vorbereitenden Maßnahmen“ im Sport abhänge.

Darüber hinaus blieb die Kommissarin auch eine Antwort schuldig auf eine Frage von Joana Senyszyn zur besseren Einbeziehung des Sports in bereits bestehende Förderprogramme (Jugend in Aktion, Lebenslanges Lernen, Europa für Bürgerinnen und Bürger, Gesundheitsprogramm etc.).

Stattdessen erläuterte Vassiliou, wie „Kultur schaffende Industrien“ besser in die Strukturfonds einbezogen werden könnten. Das Potential des Sports für die regionale Wirtschaft und Beschäftigung hingegen ignorierte sie vollkommen.

Die Kommission muss innerhalb von drei Wochen eine schriftliche Antwort auf die von Joanna Senyszyn am 19. Oktober eingereichte parlamentarische Anfrage (P-8604/2010) abgeben. Diese kann kann unter folgendem Link aufgerufen werden:
http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+WQ+P-2010-8604+0+DOC+XML+V0//EN&language=EN

I 13. ENGSO Forum zur sozialen Integration und Bildung im Sport

Vom 8 bis 9. Oktober 2010 hat in Dubrovnik das 13. Forum der „European Non-Governmental Sports Organisation“ (ENGSO) stattgefunden. Vertreter der europäischen Sportorganisationen nutzten das Forum zum Informationsaustausch zu den Themen soziale Integration und Bildung im Sport.

Bart Ooijen vom Sportreferat der Europäischen Kommission zeigte die zukünftigen Perspektiven für die EU-Sportpolitik auf und informierte über Maßnahmen der Kommission zur sozialen

Eingliederung. Ewa Markowics informierte als Vertreterin des Europarats über die Beschlüsse der kürzlich abgehaltenen informellen Sportministerkonferenz in Baku.

Für den zweiten Tag des Forums war ein Workshop des Projektes „Athletes2Business“ vorgesehen. Das Projekt, das derzeit vom EOC EU-Büro in Zusammenarbeit mit zahlreichen europäischen Partnern durchgeführt wird, setzt sich die Förderung von besseren Rahmenbedingungen für die duale Karriere von Sportlern zum Ziel. Projekte zu den Themen Soziale Integration und Bildung wurden von ENGSO-Mitgliedsorganisationen vorgestellt.

Im Rahmen des Forums diskutierten die Teilnehmer über die Kooperation im Breitensport und dessen finanzieller Förderung. Die Teilnehmer des runden Tischs tauschten sich über die Zusammenarbeit insbesondere im Bereich der Ausbildung aus. Der nächste „Runde Tisch des Breitenssports“ ist für 2011 geplant.

Weitere Informationen unter http://www.engso.com/clanek.php?id=48&tab=latest_news .

I Vortrag: Lissabon-Vertrag und EU-Sportpolitik

Der diesjährige „Internationale Sportvortrag“ von Asser Clingendael hat am 6. Oktober in Den Haag unter dem Vorsitz von Robert Siekmann stattgefunden. Der Vortrag beschäftigte sich mit den Auswirkungen des Lissabonner Vertrages auf das EU-Sportrecht und die EU-Sportpolitik.

Grundlage war die kürzlich vom Europäischen Parlament veröffentliche Studie zur Europäischen Sportpolitik.

Professor Stephen Weatherill von der „Universität Oxford“ vertrat die Ansicht, dass die Vertragsbestimmungen zum Sport keinen Einfluss auf die Rechtssprechung des Europäischen Gerichtshofes (EuGH) hätten, sondern eher die bestehende Praxis kodifizierten. Weatherill führte auch aus, dass der Vertrag von Lissabon zwar Fördermaßnahmen vorsehe, deren Umsetzung jedoch durch die nur begrenzt zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel enge Grenzen gesetzt seien.

Professor Richard Parrish von der „Edge Hill University“ hob hervor, dass die Auswirkungen des Artikels auf die Rechtssicherheit sowie die besondere Natur des Sports weiterhin ungewiss seien. Er erinnerte daran, dass der Lissabon-Vertrag keine „horizontale“ Klausel für den Sport enthalte, die die Berücksichtigung des Sports bei der Gestaltung anderer EU-Politiken festschreibe. Er forderte die Sport-organisationen dazu auf, eine führende Rolle bei der inhaltlichen Debatte um die „Besonderheiten des Sports“ zu übernehmen.

Abschließend ging Borja Garcia Garcia von der „Universität Loughborough“ auf die Ergebnisse der Stakeholderbefragung ein, die die Themen Gesundheit, Freiwilligentätigkeit, soziale Integration sowie Aus- und Weiterbildung zum Gegenstand hatte. Neben dem Abgeordneten Toine Manders (ALDE) legten acht Vertreter verschiedener Sportorganisationen, unter ihnen ENGSO, UEFA und SportAccord, ihre Auffassungen zu den Prioritäten einer künftigen EU-Sportpolitik dar.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

I Sport ist kein Allheilmittel

I Beim 25. Darmstädter Sport-Forum diskutiert Professor Helmut Digel über Widersprüche, Gefahren und Entwicklungen im Sportsystem

„Sport wird für alles instrumentalisiert." Zum Auftakt des 25. Darmstädter Sport-Forums zeigte Professor Helmut Digel (Uni Tübingen) Widersprüche, Risiken und Zerfallserscheinungen im deutschen Sportsystem auf. Der Begründer der sportwissenschaftlichen Vortragsreihe referierte vor 400 Zuhörern im vollbesetzten Hörsaal der TU Darmstadt „Zur Lage des Sports in Deutschland."

„Der Sport hat erst sein eigenes Problem zu lösen, bevor er glückselig macht," war eine der Kernthesen des 66 Jahre alten Sportsoziologen, der von 1986 bis 2002 in Darmstadt lehrte und forschte. Beispielhaft untersuchte er die Brennpunkte Gesundheits-, Schul-, Vereins- und Hochleistungssport, sowie die Sportstätten. Mangel an Offenheit und Verantwortung. Missbrauch der Werte und Leistungen belegte der Schwabe in seiner Analyse, die am Ende großen Beifall erntete, Kommerz, Betrug, Manipulationen, Geschäft entwickelten Gefahrenpotenzial, das die Existenz der Solidargemeinschaft bedrohe. Erkenntnisse, Papiere, Konzepte und Handlungsempfehlungen, so Digel, existierten zuhauf. Der Umsetzung jedoch gab er die Note mangelhaft.

Den Hochleistungssport beschrieb er als Teil einer Lotteriegesellschaft, in der der Wunsch, Millionär zu werden, nahezu alles präge. „Alle reden von Verantwortung, doch niemand ist bereit, die Verantwortung zu übernehmen, was täglich in diesem Hochleistungssport stattfindet." Bereicherung sei angesagt: „Der Sport schafft in einem kaum noch nachvollziehbaren Ausmaß unverdiente Reichtümer." Kommerz und Ökonomisierung zögen Betrug als notwendiges Instrument des Erfolges und Manipulation der Leistung als selbstverständlichen Teil des Sportalltags nach sich.

Im Vereinssport - für das demokratische Gemeinwesen von grundlegender Bedeutung - führe Professionalisierung zur Abwertung des Ehrenamtes, das auch mehr gesellschaftlichen Respekt verdiene. Zerfall und Veränderungen in der Vereinsentwicklung schritten voran. Der profitorientierte Dienstleister dränge die freiwillige Freizeitvereinigung ins Abseits. Obendrein verabschiede sich der Staat geradezu fahrlässig von staatlichen Aufgaben. „Auch für die Vereine zählt oft nur die Logik des Geldes. Alles wird einem Kosten-Nutzen-Kalkül unter-stellt", sagte Digel. Interessen-Konflikte zwischen Wettkampf- und Freizeitsport, Konkurse, der Mangel an Ehrenamtlichen für die Tagesarbeit, „auch hier stellt sich das Problem der Verantwortung".

Die Frage nach Angemessenheit der Sportstätten stelle sich immer dringender. Die Inflation von reinen Fußball-Stadien, ohne Sicherung der Finanzierbarkeit und Nachhaltig-keitskonzept, kennzeichnet für Digel ein Demokratie-Verständnis der kommunalen Entschei-dungsträger, das sich auf einen Parteienwettbewerb reduziere. „Der geometrische, rechteckige Raum, für die Sportkultur des 20. Jahrhunderts prägend, ist nicht mehr angemessen", sagte er. Multifunktionalität sei gefordert.

Die medizinische Wunderwaffe Sport existiert für Digel nicht. Instrumentalisierung unterschlage die lebenswerte Qualität des Sports ebenso wie psychische und physische Aspekte des menschlichen Wohlergehens und ganzheitliche Betrachtung. „Mit diesem verkürzten Verständnis von Gesundheitssport werden vor allem jedoch die bestehenden Vereinsstrukturen gefährdet. Oft entsteht eine völlig neue Mitgliederstruktur.“ Im Gesundheitssport, sagte er, bestimmten inzwischen Bonus-Malus-Maßstäbe, die Lebensqualität weitgehend auf medizinische Maßstäbe verkürzten. „Der Gesundheitssport ist dabei längst zu einem Allheilmittel geworden, das nahezu für jedes Krankheitsbild präventiv, therapeutisch und rehabilitativ wirksam sein soll.“

Hart ging der Sportwissenschaftler mit dem Schulsport ins Gericht: „Auf dem Papier durchaus durchdacht“, in der Praxis eine Katastrophe. „Die fachliche Qualität des Unterrichts kann oft nicht befriedigen.“ Kopflastigkeit dominiere ganzheitliche Bildung. „Im Grunde genommen hat der Sport im heutigen Schulleben so gut wie keine Bedeutung.“ Erzieherische Mangelsituation und der Verlust motorischer Grundfähigkeiten seien die Folge. Von 100 Kandidaten für ein Sport-studium schafften heute in Baden-Württemberg 20 die Eignungsprüfung - von der Güte des Sportabzeichens. „Vor allem Bildungspolitiker schreiben die Schulsportmisere fort.“ Qualität und Potenziale des Sports für eine lebenswerte Gesellschaft liegen für den früheren Direktor des Instituts für Sportwissenschaft der Universität Tübingen, der dieses Amt 2010 aufgab, nach wie vor in den Grundwerten Solidargemeinschaft, Fairplay, Leistung, Spaß an der Bewegung, demokratisches Grundverständnis und Prävention. „Der Sport kann auch bei der Lösung der sozialen Probleme eine Hilfe sein.“ Allheilmittel sei er nicht.

Sport schaffe Arbeitsplätze, ermögliche Identifikation und Begeisterung, sei wichtige Dienstleistung in der Gesellschaft. „So gesehen ist der Sport ein nicht ersetzbares Kulturgut, das es zu erhalten und weiter zu entwickeln gilt.“ Doch „die Wachstumsbranche des 20. Jahrhunderts“ - deren Ausdifferenzierung und Bedeutung als Wirtschafts- und Medienfaktor - leide an Qualitäts- und Realitätsverlust. Digel: „Masse ist nicht Klasse. Flotte Sprüche und seichtes Marketing-Geschwätz können auf Dauer Fehlleistungen nicht verbergen.“ Die Fülle von Widersprüchen, in einer verwirrenden, komplexen Struktur, belegen für ihn die bedrohlichen Zerfallserscheinungen der über Jahrzehnte segensreichen Solidargemeinschaft.

Hans-Peter Seubert

I Frage der Woche zum Thema „Eishockey“ auf www.dosb.de

(DOSB PRESSE) Jeden Montag fragt der Deutsche Olympische Sportbund in seinem Internetportal www.dosb.de nach interessanten oder kuriosen Hintergründen aus der Welt des Sports. Interessierte können sich beteiligen und ihre persönlichen Fragen direkt im Portal per E-Mail an das DOSB-Redaktionsteam versenden. Aktuell wird die Antwort auf folgende Frage gesucht: Vom 12. bis 14. November wird in München in der Olympiahalle der Deutschland Cup im Eishockey ausgetragen. Mit dabei ist ein Mann, der als einziger Deutscher bislang in Nordamerika den begehrten Stanley Cup gewinnen konnte. Wer ist es? Die Auflösung erscheint wie gewohnt montags auf www.dosb.de.

I 1974/II: DFB lehnt Begegnungsliste ab – DSB-Präsident Kregel tritt zurück

I Sportpolitische Dokumente aus sieben Jahrzehnten Nachkriegsgeschichte (Teil 99)

Eine Serie von Friedrich Mevert

Nach langwierigen Verhandlungen hatten der DSB und der DTSB der DDR am 8. Mai 1974 ein „Sportprotokoll“ zur Regelung der gemeinsamen Sportbeziehungen unterzeichnet. Im „Bericht des Präsidiums des DSB 1974 bis 1978“ wird in Abschnitt 5.3.2 dazu folgendes ausgeführt:

„Als Folge des ‚Düsseldorfer Beschlusses‘, mit dem der DSB und das NOK für Deutschland am 16.8.1961 die Abschnürungsmaßnahmen der DDR vom 13.8.1961 beantworte-ten, gab es zwischen dem August 1961 und Anfang 1966 keinen (erlaubten) und zwischen 1966 und dem 8.5.1974 nur einen mehr als spärlichen innerdeutschen Sportverkehr. Der Sport konnte damals (ebenso wie heute) nicht mehr erreichen, als es die allgemeine politische Entwicklung zuließ.

Dies wurde auch deutlich in den Verhandlungen des DSB mit dem DTSB der DDR am 2.7.1970 in Halle, 20.11.1970 in München, 14.3.1973 in Dresden, 10.5.1973 in Frankfurt/Main und 2.7.1973 in Magdeburg. Der DTSB der DDR war nicht bereit, den Landessportbund Berlin mit seinen Untergliederungen als integrierten Bestandteil des Deutschen Sportbundes in die angestrebten Vereinbarungen einzubeziehen.

Erst am 20. März 1974 akzeptierte der DTSB der DDR eine Formel für den Sportverkehr zwischen den beiden deutschen Sportorganisationen unter Einschluss von Berlin (West). Nach langjährigen Verhandlungen konnte damit am 8. Mai 1974 in Berlin ein Protokoll über die Regelung der sportlichen Beziehungen mit dem DTSB der DDR abgeschlossen werden, in dem es u.a. heißt:

a) Beide Seiten werden ihre sportlichen Beziehungen entsprechend den Bestimmungen und Gepflogenheiten des Internationalen Olympischen Komitees und der internationalen Sportorganisationen und - was Berlin (West) betrifft - auch in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Vier-Mächte-Abkommens vom 3. 9. 1971 regeln.

b) Beide Seiten stimmen überein, Jährlich einen Plan über die Durchführung von Sportveranstaltungen zu vereinbaren, der von beauftragten Vertretern beider Organisationen ausgearbeitet wird und der der Bestätigung durch den Präsidenten des DTSB und den Präsidenten des DSB bedarf.

Auf der Basis dieses Protokolls wurde für den Rest des Jahres 1974 ein Terminkalender mit 40, für 1975 mit 62, für 1976 mit 62, für 1977 mit 68 und für 1978 mit 73 Sportveranstaltungen abgeschlossen. Für 1975 hatte der Deutsche Sportbund allein 222, für 1976 129, für 1977 über 300 und für 1978 223 Begegnungen oder Spielpartner vorgeschlagen, die aber aus terminlichen oder anderen Gründen nicht realisiert oder beteiligt werden konnten. Darunter befanden sich auch Sportarten wie Basketball, Hockey oder Reiten, Vereine der unteren Ebene oder aus dem grenznahen Bereich und die Jugend. Der tiefere Grund für die schleppende Entwicklung liegt nach Feststellung des Präsidenten des DSB vor dem Sportausschuss des Deutschen Bundestages am 31. 3.1976 in Bonn darin, dass

- die DDR nach wie vor an ihrer Politik der Abgrenzung gegenüber der Bundesrepublik Deutschland festhält, was sich auch auf den Sport auswirkt;
- die Sportpolitik des DTSB der DDR wesentlich auf sportlichen Erfolg fixiert ist und weniger auf menschliche Begegnung, wie wir sie wünschen;
- die Sportverbände des DTSB der DDR mit einem anderen Trainingsrhythmus arbeiten, als dies in den Spitzenverbänden des DSB der Fall ist;
- der sportliche Kontakt zu Polen, Ungarn, GSSR und UdSSR für den DTSB der DDR aus politischer und finanzieller Sicht die größere Rolle spielt;
- die Wahrnehmung weiterer sportlicher Verpflichtungen für den DTSB der DDR begrenzt ist, solange er nur die sportliche Elite einsetzen will.

Die DDR darf man im übrigen - und dies gilt auch gezielt für den DTSB - nicht nur als ein anderes System sehen, sondern man muss auch versuchen, die andersartigen Gesetze und Funktionsabläufe für eine Verstärkung der Beziehungen zwischen den beiden deutschen Sportorganisationen zu nutzen. In diesem Sinne plant der DSB langfristig, wobei er jede Chance nutzen wird, den Sportverkehr auf möglichst viele Sportarten, auf die mittlere und untere Ebene, auf die Jugend und auch auf den Tagesaufenthalt im grenznahen Bereich der DDR in Form eines „Kleinen Grenzverkehre“ einzubeziehen.“

Überraschender Rücktritt beim DSB

Das am 20.3.1974 paraphierte Abkommen mit dem DTSB führte dann an der Spitze des DSB zu einem überraschenden Rücktritt, über den seinerzeit die Presse wie folgt berichtete:

„Am 6. April 1974 trat der zweite Präsident des Deutschen Sportbundes nach Willi Daume (1950 bis 1970), Dr. Wilhelm Kregel, kurz vor Vollendung seiner ersten Arbeitsperiode überraschend von seinem Amt zurück. Der Deutsche Fußball-Bund, der im April 1970 in Mainz Dr. Kregel zum Sieg über den Gegenkandidaten Willi Weyer verholfen und als DSB-Präsident mitgewählt hatte, löste den zweifellos aufsehenerregenden Schritt des 65jährigen Dr. Kregel aus, als er durch seinen Beirat, der parallel zum DSB-Präsidium tagte, die mit dem Deutschen Turn- und Sportbund der DDR aufzustellende Jahresliste über Sportbegegnungen zwischen beiden Teilen Deutschlands prinzipiell ablehnte.

‚Ich fühle mich durch die Entschließung des DFB persönlich in hohem Maße desavouiert und brüskiert‘, erklärte Dr. Kregel. Das mit der DDR-Sportführung am 20. März 1974 paraphierte Abkommen stürzte den DSB nach den schnell verklungenen Erfolgsfanfaren in eine tiefe Krise.“

Das Präsidium des DSB reagierte mit folgender Erklärung auf Kregels überraschenden Schritt:

„1. Das Präsidium des DSB nimmt mit großem Bedauern den Rücktritt seines bisherigen Präsidenten Dr. Wilhelm Kregel zur Kenntnis. Es spricht ihm für seinen persönlichen Einsatz, den er als Vizepräsident und seit 1970 als Präsident des Deutschen Sportbundes geleistet hat, herzlichen Dank aus.

2. Das Präsidium des DSB hat den Vizepräsidenten Hans Gmelin beauftragt, bis zum Bundestag am 24. Mai 1974 in Essen die Geschäfte des Präsidenten des Deutschen Sportbundes zu führen.

3. Das Präsidium wünscht, dass die Delegation des DSB am 8.5.1974 das am 20.3.1974 vom Präsidenten des DSB und Präsidenten des DTSB paraphierte Protokoll unterzeichnet. Der amtierende Präsident Hans Gmelin wird die Delegation leiten.

4. Das Präsidium des DSB vertritt den Standpunkt, dass der Deutsche Fußball-Bund die Gesamtverantwortung für eine Regelung der sportlichen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Sportorganisationen mitträgt. Er beruft aus diesem Grunde - neben Willi Daume, Karlheinz Gieseler, Horst Korber und Karl Bellmer - den Vizepräsidenten des DFB, Hermann Neuberger, in die Verhandlungsdelegation des DSB.

5. Das Präsidium beschließt weiterhin, den Hauptausschuss des Deutschen Sportbundes auf Samstag, 27. April 1974, 11.00 Uhr, nach Frankfurt einzuberufen, um sich seinen früher gegebenen Verhandlungsauftrag und die bisher erzielten Verhandlungsergebnisse bestätigen zu lassen.“

Das Protokoll vom 8. Mal 1974 hatte schließlich folgenden Wortlaut:

„Der Deutsche Sportbund und der Deutsche Turn- und Sportbund sind übereingekommen, folgendes festzulegen:

1. Beide Seiten stimmen überein, jährlich einen Plan; über die Durchführung von Sportveranstaltungen zu vereinbaren, der von beauftragten Vertretern beider Sportorganisationen ausgearbeitet wird und der Bestätigung durch den Präsidenten des DSB und den Präsidenten des DTSB bedarf.

2. Beide Seiten werden ihre sportlichen Beziehungen entsprechend den Bestimmungen und Gepflogenheiten des Internationalen Olympischen Komitees und der internationalen Sportorganisationen und, was Berlin (West) betrifft, auch in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Viermächteabkommens vom 3.9.1971 regeln.

3. Beide Seiten legen zur Regelung der finanziellen Fragen fest:

   a) Der Gast trägt die Kosten für die Reisen zum Veranstaltungsort und zurück, einschließlich anfallender Kosten für den Transport von Gepäck und Sportgeräten.

   b) Die gastgebende Seite trägt die Kosten für Hotelunterkunft und Verpflegung für die vereinbarte Teilnehmerzahl und Aufenthaltstage sowie ein Taschengeld von 10,00 DM bzw. von 10,00 M pro Person und Tag des Aufenthalts. Bei mehreren Veranstaltungen übernimmt die gastgebende Seite die Kosten des Transports innerhalb des Landes vom ersten bis zum letzten Veranstaltungsort.

Berlin, den 8. Mai 1974

I Kinder qualifiziert in Bewegung bringen

I Kinderturnstiftung Baden-Württemberg iniziiert „Bewegte Kommune“ in Balingen

Mitte September war es so weit: Knapp 15 Personen saßen im württembergischen Balingen an einem Tisch. Was Erzieherinnen der Kindergärten, Lehrer und Rektoren der Schulen, Vereinsmacher, Vertreter des Stadtsportverbandes und der Gemeinde sowie Gemeinderäte verbindet? Sie wollen den 3300 Kindern bis zehn Jahren in ihrer Kommune eine bewegtere und damit gesündere Zukunft bieten. Das Pilotprojekt nennt sich „Bewegte Kommune“ und wurde von der Kinderturnstiftung Baden-Württemberg iniziiert.

In den vergangenen sechs Jahren haben der Badische (BTB) und Schwäbische Turnerbund (STB), die das Rückgrat der Stiftung bilden, viele Erfahrungen in anderen Städten gesammelt. In zehn intensiven Projekten wurden Organisationen, die beruflich oder ehrenamtlich mit Kindern und Bewegung zu tun haben, stärker vernetzt, deren Zusammenarbeit verbessert oder gemeinsame Projekte neu entwickelt, so Stephan Scheel, im STB Leiter des Kinder- und Jugendsports. Statt individuellem Kirchturmdenken entstanden gemeinsame Burgen des Kinderturnens. „Es braucht oft nur wenige Anstöße damit ein Bewegungsnetzwerk entsteht“, sagt Robert Baur. Der Geschäftsführer der Stiftung und seine Mitarbeiter bieten Vereinen, Kindergärten sowie, Schulen und Gemeinden Unterstützung, Wissen und Erfahrung an.

In Balingen soll im ersten Schritt eine Bestandsaufnahme gemacht werden. Welche Kinder machen was wo? Damit wurde das Stuttgarter Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung (IKPS) beauftragt. Im zweiten Schritt wird eine Qualitäts- und Wirksamkeitsanalyse gemacht, damit die Arbeitsgruppe genauer weiß, wo weiterer Handlungsbedarf besteht. So könnten einzelne Angebote zwar qualitativ hochwertig sein, aber der Fitnesszustand der Kinder erweise sich beispielsweise bei der Einschulung trotzdem als kontinuierlich schlechter werdend. Vielleicht existierten Spielplätze in der 35.000-Einwohner-Gemeinde, die Drei- bis Sechsjährige animieren, aber deren Geräte für Achtjährige und Ältere uninteressant sind, sagt Scheel.

„Wir wollen in den kommenden zwei, drei Monaten gemeinsam und intensiv arbeiten, um ab Januar 2011 Maßnahmen zu entwickeln, die die Gemeinde weitere Schritte voranbringen“, skizziert Projektleiter Marcel Baars, den Ablauf des einjährigen Projektes.

Die Stiftung erbringt dafür Leistungen im Wert von 40.000 Euro. Der Gemeinderat hat bereits 16.000 Euro im Haushalt für dieses Projekt eingestellt, das im März mit einer Kinderturn-Show startete. Um ihre längerfristigen Absichten zu bekunden, hat sich die Gemeinde an der Alb um das Landeskinderturnfest 2012 beworben.

Weil die Stiftung flächendeckend zwischen Freiburg und Schwäbisch Hall, Wangen und Sinsheim arbeiten will, reicht ein Leuchtturmprojekt wie in Balingen nicht. Ehrgeiziges Ziel: Innerhalb von zwei Jahren soll in jedem der 40 baden-württembergischen Landkreise eine Stadt oder Gemeinde bewegt werden. „Unsere Vision ist, allen Kindern zu ermöglichen, sich gesund und sportlich zu entwickeln. Denn Bewegung steigert Wahrnehmung und Konzentration“, sagt Thomas Renner, Vorstandsvorsitzender der Kinderturnstiftung und gleichzeitig Vorstandsvorsitzender der Sparda-Bank Baden-Württemberg, die der Stiftung 1,5 Million Euro zur Verfügung

gestellt hat. Renner weiter: „Nur wer sich bewegt und spielt, erlebt etwas und kann persönliche Erfolge genießen.“ Bekanntlich bewegen sich Kinder heute deutlich weniger als noch vor 30 Jahren. Klaus Bös, Leiter des Karlsruher Instituts für Sport und Sportwissenschaft sagt: „Die Fitness der Kinder hat in dieser Zeit um zehn Prozent abgenommen“.

Das besondere Augenmerk der Stiftung gilt den Drei- bis Zehnjährigen. Denn in diesem Alter werden die Grundlagen für lebenslange Bewegung gelegt, die wiederum Teil eines gesunden Lebensstiles ist. „Kinderturnen ist als die Grundlagenausbildung besonders geeignet“, erklärt Robert Baur, denn es vermittle durch seine Vielseitigkeit grundlegende motorische Fähigkeiten. Auf spielerische Art fördern qualifizierte Übungsleiter den natürlichen Bewegungsdrang. Deshalb gehe es der Stiftung darum, alle Kindern diese Grundlagenausbildung zu ermöglichen. Dann können sie gesund, intelligent, sozial gestärkt und integriert aufwachsen.

Seit 2009 ist die Stiftung mit ihrem ersten Projekt „Kinderturnen on Tour“ erfolgreich unterwegs. Sieben Kontinente passen dort auf 750 Quadratmeter. In dieser Kinderturn-Welt können die Jüngsten es den Tieren nachmachen: wie Kängurus hüpfen oder wie Katzen balancieren. Jedem Kontinent sind ein Tier und eine motorische Fähigkeit zugeordnet. Seit Frühjahr ist die Kinderturnstiftung wieder kreuz und quer durchs Land unterwegs. Gebucht vor allem von Vereinen, aber auch von Kindergärten, Schulen und Kommunen.

So dienten die zwei mobilen Kinderturn-Welten bisher als Aufhänger für Gespräche mit Eltern, Lehrern und Erzieherinnen. Denn Helfer und Vereinsübungsleiter schauten sich die teilnehmenden Kids genau an, um dann auf Grund ihrer jahrelangen Erfahrung Tipps für gezieltere Bewegung zu geben.

68 Einsätze hatten die mobilen Kinderturn-Welten zwischen April und Oktober 2009. Dabei bewegten die 86 Helfer innerhalb ihrer 542 Einsatzstunden insgesamt 20400 Kinder im Alter zwischen vier und zehn Jahren. In den ersten neun Monaten dieses Jahres war Kinderturnen on Tour schon bei 70 Einsätzen.

Da Bewegung der Kinder in den Köpfen der Erwachsenen beginnt, sucht die Kinderturnstiftung jede Kontaktmöglichkeit. So wird im Stuttgarter Zoo Wilhelma mit seinen jährlich mehr als zwei Millionen Besuchern eine fest installierte Kinderturn-Welt entstehen. Seit Mitte dieses Jahres wirkt die Stiftung am Projekt „Gesund aufwachsen in Baden-Württemberg“ mit, einer Gemeinschaftsinitiative des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren, der Robert Bosch Stiftung und des Landesgesundheitsamtes Baden-Württemberg.

Auf einer sogenannten Wissensplattform für Kinderturnen bündelt die Stiftung ihr Wissen: Neue Erkenntnisse und Entwicklungen zur Bedeutung von Bewegung auf die gesunde Entwicklung von Kindern sowie Tipps und Arbeitshilfen für die tägliche Praxis. Damit sich Eltern, Übungsleiter, Lehrer und Erzieherinnen, aber auch Wissenschaftler und Journalisten informieren können: www.kinderturnstiftung-bw.de .

Jens Gieseler

BÜCHER

I Körperkultur und Sport in der DDR – Ansichten und Einsichten

I Eine Auswahl neuerer Buchveröffentlichungen zwei Jahrzehnte danach

Der Berliner Mauerfall am 9. November 1989 und die deutsche Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 sind zwei historische Daten, die auch im Sport zu Brüchen und Umbrüchen, zu Vereinigungen und Veränderungen, zu Entdeckungen und Entledigungen, aber mehr noch zum Zusammenkommen und Zusammenwirken geführt haben: Welche neuen und alten Ansichten und Einsichten über den Sport in der DDR werden 20 oder 21 Jahre danach vertreten und vertrieben? Darüber kann man in zahlreichen aktuellen Büchern einiges nachlesen und auf Bildern betrachten. Die hier vorgestellten sieben Titel sollen auch das breite Spektrum der thematischen Zugänge verdeutlichen, mit denen der Sport in der DDR damals oder in Ostdeutschland heute betrachtet wird.

Nils Beier (Hrsg.): Alltag in der DDR: So haben wir gelebt. (Köln 2010: Fackelträger Verlag. 288 Seiten; 29,95 Euro)

Dieses Buch besteht aus mehr als 300 Fotografien, die bisher unbekannte Einblicke in den Alltag der DDR in den Jahren 1949 bis 1971 geben. Die Fotos entstammen dem Privatarchiv des einstigen (Ost-)Berliner Lehrers Manfred Beier. Zu seinen Motiven gehörten auch Momente von Körperkultur und Sport, sei es beim Wintersport in Oberwiesenthal oder beim Schulsportfest im Stadion der Weltjugend, sei es beim Tanz unter freien Himmel oder bei der Internationalen Radfernfahrt für den Frieden. Im Kapitel „Berlin Hauptstadt der DDR und Schaufenster der freien Welt“ ist sogar ein Bild der 1971 abgerissenen Deutschen Sporthalle zu sehen, die 1951 für die Weltfestspiele der Jugend und Studenten gebaut wurde und für etwa 5000 Besucher Platz bot.

Jörg Berger (mit Regina Carstensen): Meine zwei Halbzeiten. Ein Leben in Ost und West. (Hamburg 2010: Rowohlt Taschenbuch Verlag. 272 Seiten; 8,95 Euro)

Dieses Buch ist die Biografie des früheren Bundesliga-Trainers, der beispielsweise Eintracht Frankfurt, Schalke 04 und zuletzt 2009 für ein Spiel den DSC Arminia Bielefeld betreute. Er erlag im Juni dieses Jahres einem Krebsleiden. Der an der Deutschen Hochschule für Körperkultur (DHfK) in Leipzig diplomierte Berger (Jahrgang 1944) war schon in der DDR ein erfolgreicher Fußballlehrer. Er nutzte eine Länderspielreise nach Jugoslawien 1979 zur Flucht und musste später miterleben, dass der lange Arm der Stasi bis in den Westen reichte.

Ines Geipel/Andreas Petersen: Black Box DDR. Unerzählte Leben unterm SED-Regime. (Wiesbaden 2009: marix-Verlag. 320 Seiten; 19,90 Euro)

Dieses Buch umfasst insgesamt 33 Porträts von Menschen aus dem untergegangenen Land, verteilt auf die vier Jahrzehnte seines Bestehens und ebenso verteilt auf ganz unterschiedliche Lebens- und Wirkungsbereiche in diesem „Kollektiv Ost“. Selbstverständlich gibt es dabei im

Band auch Berichte über solche Menschen, die eine besonders „bewegende“ Biografie auf dem Gebiet von Körperkultur und Sport mitbringen: den Gründer einer internationalen Vereinigung für Fußballgeschichte und Statistik, einen Brigadier, der nach einem Unfall später Sieger bei den Paralympics wird, und jene beiden in Doping und Stasi verstrickten Ärzte aus Jena.

Volker Kluge (Hrsg.): Lexikon Sportler in der DDR. (Berlin 2009: Verlag Neues Leben. 544 Seiten; 29,90 Euro)

Dieses Buch ist die erweiterte und verbesserte Neuauflage seines Vorgängers aus dem Jahre 2000 („Das große Lexikon der DDR-Sportler“). Das Lexikon stellt die Biografien von rund 1000 Sportlerinnen und Sportlern aus mehr als 50 Sportarten vor, die zu Zeiten der DDR erfolgreich und populär waren. Diese jeweils auf etwa 30 Zeilen knapp beschriebenen Lebensläufe schließen auch den Weg in das „neue Leben“ der Personen nach der Aktivenzeit oder nach der Wende mit ein. Der Berliner Publizist Volker Kluge, dem wir auch schon Bücher über Max Schmeling und das Olympiastadion Berlin verdanken, hat das abgeschlossene „Sammelgebiet“ (Vorwort) des personifizierten DDR-Sports mit akribisch gesammelten Daten und Fakten zusammengestellt, und zwar von A mit der Hochspringerin Rosemarie Ackermann (geb. 1952) bis Z mit dem Schwimmer Steffen Zesner (geb. 1967).

Kai Reinhart: „Wir wollten einfach unser Ding machen“. DDR-Sportler zwischen Fremdbestimmung und Selbstverwirklichung. (Frankfurt 2010: Campus Verlag. 424 Seiten; 49,90 Euro)

Dieses Buch zeigt an Beispielen des Bergsteigens und des Skateboardens in der DDR, wie sich jenseits des staatlich sanktionierten Sports informelle Sportszenen bilden und bestehen konnten. Die Studie des Münsteraner Sportwissenschaftlers wurde mit dem Wissenschaftspreis des Deutschen Olympischen Sportbundes 2008/2009 ausgezeichnet. Eine ausführliche Besprechung des Buches ist bereits in der DOSB PRESSE Nr. 37 vom 14. September 2010 erschienen.

Moritz von Uslar: Deutschboden. Eine teilnehmende Beobachtung. (Köln 2010: Kiepeneuer & Witsch. 380 Seiten; 19,95 Euro)

Dieses Buch ist der aktuelle Reisereport des Berliner Journalisten Moritz von Uslar, der tatsächlich zu einer Fahrt in den fiktiven Ort „Oberhavel“ in der Brandenburgischen Provinz aufbricht, um dort drei Monate lang freiwillig als teilnehmender Beobachter (siehe Untertitel) zu leben. Vom neuen Lebensmittelpunkt in der Gaststätte „Schröder“ führt sein Weg zuweilen auch zum Training beim Sport-Klub „Oberhaveler Boxring e.V.“: „Ich machte das, was ich beim Sport immer machte, schwitzen wie ein Schwein“, bilanziert er gleich in den ersten Trainingseinheiten, nachdem er dort im Eingangsbereich mit einer Schrifttafel über das Amateurboxen aufgeklärt worden war: „Weil dieser Sport den Körper stärkt, den Kameradschaftsgeist weckt und fördert, die Willenskraft erhöht, zu Disziplin und Fairness erzieht, einen rechten Kerl aus dir macht“. Trotzdem muss er sich vom Trainer später anbrüllen lassen: „Sportsleute duzen sich doch untereinander! Mensch!“. Das Buch hat längst die diversen Bestsellerlisten erklommen.

Prof. Detlef Kuhlmann

Deutscher Olympischer SportBund | Otto-Fleck-Schneise 12 | D-60528 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0) 69 / 67 00-0 | Fax +49 (0) 69 / 67 00-140 | www.dosb.de | E-Mail office@dosb.de